Cid-Info

N° 4/1999

Editéiert vum Cid-femmes

89-93, Grand-Rue
(4. Stack - Entrée: 14, rue Beck)
Boîte postale 818
L-2018 Lëtzebuerg
Telefon: 24 10 95 - Telefax: 24 10 79
E-Mail: cid.femmes@ci.adm.lu
CCP 108142-84
Drock: Mil Schlimé s. à r. l.

Dëse Périodique erschéngt wéinstens 6 Mol am Joër

Cid-Arts

Starke Mädchen im Cid-femmes

Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen vier und vierzehn Jahren aus Ettelbrück, Esch/Alzette, Hesperingen und Zessingen stellten ihre Werke im Cid-femmes aus. *Wir malen starke Mädchen,* so lautet das Projekt, über das während ein paar Monaten in den verschiedenen Klassen diskutiert wurde. Was ist ein starkes Mädchen? Wie sieht es aus? Was kann es? Was darf es? Gibt es auch starke Jungen? Vorbilder in Gesellschaft, Büchern, Spielen und Filmen dienten als Grundlage bei der Suche nach starken Mädchen und Frauen.

Christian 5,3 Jahre

Riesinnen, Piratinnen, Astronautinnen, Vampirinnen ... begannen nun das Cid-femmes zu bevölkern.

Mit diesem Schul- und Ausstellungsprojekt nimmt das Cid-femmes teil an der Kampagne des Frauenministeriums *Fini les compromis - Contre la violence à l'égard des femmes et des filles 1999.*

Ein Hauptanliegen des Cid-femmes war es, gerade im Jahr der *Gewalt gegen Frauen,* Frauen nicht nur in der Opferrolle zu zeigen. Positive Akzente werden gesetzt, wenn in der Schule Jungen und Mädchen die Möglichkeit haben, gemeinsam in kreativer Arbeit selbst alternative Rollenbilder aufzuspüren und in Bildergeschichten zu verarbeiten.

Hier nun eine kleine Kostprobe einer Diskussionsrunde im fünften Schuljahr in Zessingen.

Fortsetzung auf Seite 2

Sommaire:

Starke Mädchen im Cid-femmes 1

Motion déposée par Ferny Nicklaus-Faber le 12 mai 1999 3

Violence contre les femmes du point de vue de la loi 4

Familiäre Gewalt – Ein gesellschaftliches Phänomen 8

La violence conjugale: Paula, une femme concernée, raconte 10

Qu'est-ce que la violence faite aux enfants 12

Ausländische Frauen im Frauenhaus 13

D'Mederchershaus 14

Congrès UE: Violence envers les femmes 16

Tatort Medien 18

Natürlich hasse ich Untersuchungen – Auswirkung negativer sexueller Erfahrung auf Schwangerschaft und Geburtserleben 19

Manifestatiounskalenner 23

Journée de solidarité contre la violence à l'égard des femmes 24

Die Texte dieses Spezial-Infos geben nicht unbedingt die Meinung des Cid-femmes wieder

Luxembourg 1
Port payé
P/S. 213

Schluß von Seite 1

Starke Mädchen im Cid-femmes

Ein starkes Mädchen, was bedeutet dieser Ausdruck für euch?

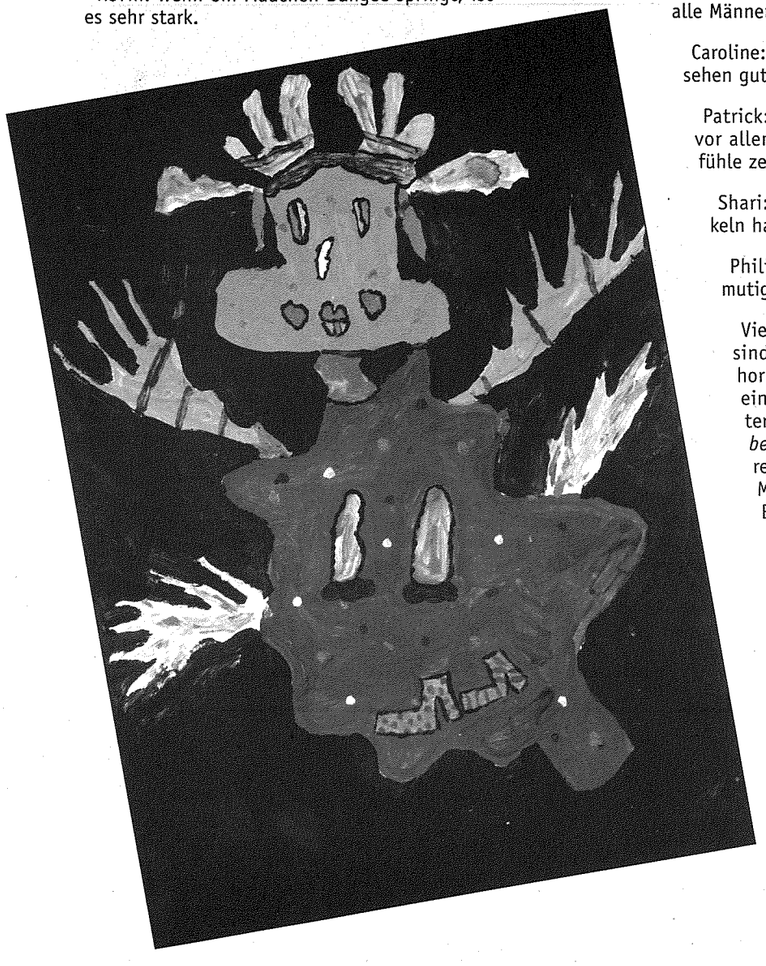
Teresa: Also, für mich bedeutet das, dass ein Mädchen den Mut hat, etwas sehr Schwieriges zu tun. Zum Beispiel: Wenn ein Mädchen einen Jungen liebt, und sie sagt zu ihm: Ich liebe dich. Das nenne ich ein starkes Mädchen.

Eric: Ihr glaubt jetzt wohl, dass nur die gigantischen Muskelfrauen stark sind? Ich kenne einen Haufen von starken Mädels, zum Beispiel Topmodels. Wenn der Regisseur geschmacklose, häßliche Kleider hat, dann müssen sie mit diesen Lumpen auf die Bühne treten, vielleicht sogar halb nackt. O nein, das könnte ich niemals machen.

Lydie: Ein starkes Mädchen muß viel Mut haben, sie kann auch einem Jungen einen Kuss geben, ohne gleich rot zu werden.

Martine: Eine Prinzessin ist sehr stark, weil sie es aushält, immer gerade zu sitzen, zu lachen, elegant zu sein. Ein starkes Mädchen kann auch eine Ausländerin sein, die hier in Luxemburg in eine Klasse geht, wo niemand sie versteht.

Kevin: Wenn ein Mädchen Bungee springt, ist es sehr stark.



Sarah: Ein Mädchen, das viel innere Werte hat, ein gutes Herz oder ein Mädchen, das anderen hilft, wenn sie Probleme haben. Ein Mädchen, das sich traut, mit den Jungen zu spielen und nicht wütend wird, wenn die anderen sagen, sie sei in die Jungen verknallt, mit denen sie spielt.

David: Dieses Mädchen muss ziemlich stark sein, ziemlich sportlich, keine Angst haben zu weinen, gute Prüfungen schreiben und nie eine Spielverderberin sein.

Jill: Sie muss eine Fußballspielerin sein. Und ein Mädchen, das mit Jungen spielt.

Melanie: Solche Mädchen müssen Berufe haben, die sonst nur die Jungen machen. Ein starkes Mädchen ist ein Mädchen, das keine Angst hat, in einem Theaterstück etwas Komisches zu spielen.

Gibt es denn auch starke Jungen?

Eric: Es gibt tonnenweise starke Jungen mit Muskeln, aber nur wenige mit Seele. Das kommt daher, weil sie dauernd nach starken Mädchen suchen und verrückt nach ihnen werden und sich wichtig nehmen, aber Gott sei Dank sind nicht alle Männer so.

Caroline: Ja, es gibt welche, denn sie können gut spielen, sehen gut aus und vor allem sind sie sportlich und cool.

Patrick: Natürlich gibt es auch starke Jungen. Sie sind vor allem schlau, aber eben auch stark. Sie können Gefühle zeigen und müssen sich nicht schämen.

Shari: Solche starken Jungen müssten nicht nur Muskeln haben, sondern auch etwas Grips.

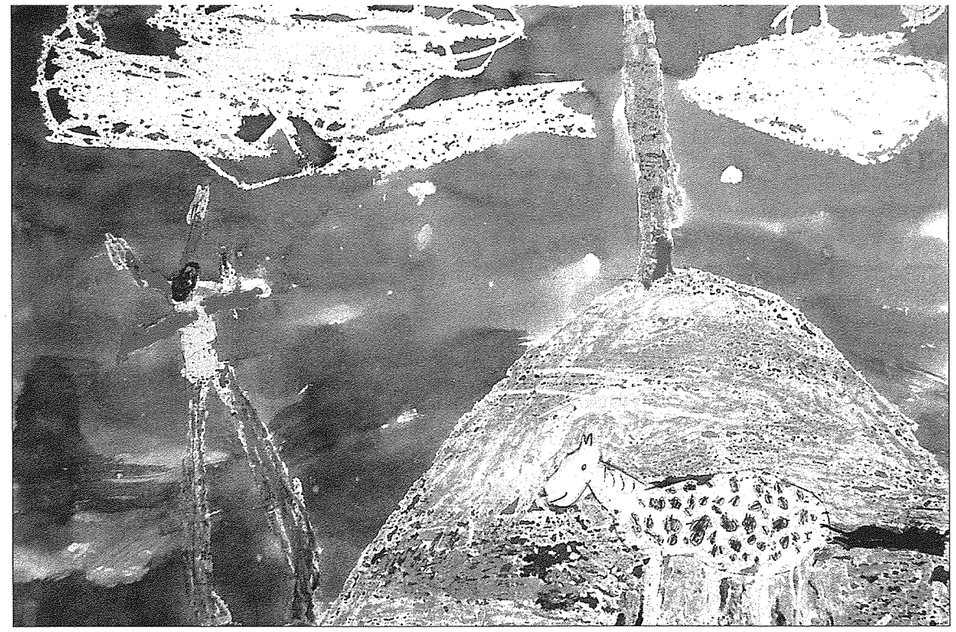
Philippe: Diese Jungen sind stark, lieb, intelligent, mutig, gütig, eben genauso wie die starken Mädchen.

Viele von euch haben die Tomanis gemalt. Tomanis sind blaue, kleine Monster mit struppigen Haaren, hornigen, langen Fingernägeln, spitzen Zähnen und einem kleinen buschigen Schweif am nackten Hinterteil. Die Tomanis stammen aus dem Buch *Das Leben der Tomanis* von Christine Nöstlinger und waren vor ihrer Verwandlung ganz brave, liebe, nette Mädchen. Gibt es noch andere Mädchenfiguren aus Büchern oder Filmen, die euch gefallen?

Laura: Ja, die Tomanis haben mir sehr gut gefallen. Weil sie ganz mutig sind und tolle Dummheiten machen. Ich finde es eine sehr tolle Geschichte, und die Autorin hat da eine Superidee gehabt.

Ich habe eine Außerirdische gemalt, weil ich da malen konnte, was ich wollte. Es muß ja nicht wie ein Mensch aussehen. Was ich an ihr stark finde, weiß ich selber nicht!

Julie, 11 Jahre



Pippi Langstrumpf

Joe
5,10 Jahre

Kevin: Ich mag die Tomanis auch sehr, weil sie eine so schöne blaue Farbe haben. Aber mein Lieblingsbuch über starke Mädchen ist Pippi Langstrumpf.

Teresa: Die Königin der Farben hat mir am besten gefallen. Das ist ein Kinderbuch, aber diese Königin ist sehr stark, sie ist die Chefin über alle Farben, sie muß wissen, was sie mit den Farben anfangen soll. Sie darf nicht einfach da sitzen und schlafen, sie muß etwas tun.

Nick: Die Königin der Farben hat mir überhaupt nicht gefallen. Ich finde die meisten Königinnen und auch Könige ziemlich blöd, denn sie sind viel zu reich. Sie denken dann gar nicht mehr an andere Leute, und die Königin der Farben ist auch so eine.

Eric: Mir gefällt Buffy. Warum? Weil sie ein starkes Mädchen mit Muskeln ist. Sie hat auch Gehirn, um Vampire oder Dämonen zu töten, denn die sind superschlau und fix. Sie hat auch eine megagroße Seele, denn ständig sterben viele Freunde von ihr. Nun, sie ist auch kein richtiger Mensch, sondern eine Hexe.

Nach drei Monaten intensiver Diskussionen entstand nun eine riesige Auswahl an starken Mädchenbildern,die alle gar nicht in die winzige Galerie des Cid-femmes hineinpassen konnten.

Aber auch die witzigen Bildergeschichten aus dem dritten Schuljahr, die kleinen Kunstwerke aus der "Spielschule" und die "megacoolen" Portraits aus der Septième sprechen für sich.

Bei der Vernissage am 17. Juni platzte nun das Cid-femmes aus allen Nähten. Es waren bestimmt um die hundert Kinder, Eltern, Großeltern, Freunde und Bekannte, die sich im Cid-femmes zusammendrückten und schwitzten, zum einen wegen der sommerlichen Temperaturen, zum andern wegen des großen Andrangs. Die Darbietungen der jungen Künstlerinnen und Künstler waren erstklassig. Ja, nicht nur im Malen sind diese Kinder und Jugendlichen wirklich begabt, nein auch Gedichte,Lieder mit und ohne Trompetenbegleitung, Tanz und Rollenspiel wurden ausdrucksstark und selbstbewußt vorgetragen. Bilder und Vorführungen begeisterten das Publikum. Alle waren sich einig: Starke Mädchen und starke Jungen bilden gemeinsam ein starkes Team.

Sit

Motion

déposée par Mme Ferny Nicklaus-Faber le 12.05.1999 et adoptée unanimement

La Chambre des Députés

considérant les engagements pris par le Luxembourg lors de la ratification de la convention des Nations Unies sur l'élimination de toutes les formes de discrimination à l'égard des femmes (CEDAW) et notamment de la recommandation générale No 19 sur la violence familiale ainsi que de la Convention européenne des droits de l'enfant,

partant du principe de l'obligation de l'Etat à garantir la sécurité des êtres humains indépendamment de leur sexe et indépendamment du fait qu'ils se trouvent dans un lieu public ou privé,

estimant que la législation devrait être adaptée en vue de permettre le traitement de la violence au sein du foyer familial,

constatant que les dispositifs actuellement appliqués sont insuffisants,

considérant que la lutte efficace contre la violence familiale exige une coopération entre les différents services concernés,

considérant que l'expulsion de l'agresseur du domicile qu'il partage avec la victime constitue un moyen efficace en faveur de la protection de la victime ainsi qu'une responsabilisation de l'agresseur pour son acte,

invite le Gouvernement

à adapter la législation en vue de permettre le traitement de la violence familiale,

à modifier la législation en vue de permettre l'expulsion immédiate et l'interdiction de retour de l'auteur des violences au domicile,

à promouvoir la coopération entre les différents intervenants ainsi que le développement des moyens pour permettre la protection et la sécurité des victimes de violence.

Signé: Ferny Nicklaus-Faber, Renée Wagener, Mars di Bartolomeo, Gast Gibéryen, Agny Durdu

Violence contre les femmes du point de vue de la loi

Le code pénal

Les agressions contre les personnes sont sanctionnées dans le chapitre du code pénal, intitulé *De l'homicide et des lésions corporelles volontaires* [1]. Il s'agit des articles 392 à 417. Les infractions y visées vont de la simple gifle ou du simple coup, aux coups et blessures plus graves, ainsi qu'aux coups et blessures entrainant des incapacités, des mutilations, voire la mort. La loi fait une différence d'après les conséquences qu'ont entraîné les coups portés et les blessures faites. Ainsi les peines sont aggravées s'il résulte de l'agression soit une maladie simple ou une maladie incurable, ou bien une incapacité de travail simple ou une incapacité de travail permanente, ou bien la mort. Si l'agresseur avait l'intention de tuer, le crime est qualifié de meurtre. Si l'agresseur agissait avec préméditation, il a commis un assassinat.

La fourchette des peines prévues par la loi pour sanctionner ces agressions est large. Elle va de 8 jours à 6 mois d'emprisonnement et/ou 10.001.- à 40.000.- francs d'amende pour une gifle ou un simple coup, à la réclusion à vie en cas d'assassinat.

Parfois la loi prend en considération la personne de la victime. Ainsi le meurtre des père ou mère ou autre ascendant est qualifié de parricide et le meurtre d'un enfant à l'époque de sa naissance, est un infanticide. Le délit de coups et blessures ou autres violences commises sur un enfant au-dessous de 14 ans, est aussi sanctionné plus lourdement.

En principe il est pourtant indifférent, d'après notre code pénal, que la victime soit un homme ou une femme. Une exception est cependant inscrite à l'article 349. En cas d'avortement provoqué par des violences infligées à une femme enceinte, le code pénal aggrave les peines.

Affaires d'homicide devant la Cour d'Assises à Luxembourg entre 1971 et 1981

Année	arrêt	infraction	accusé	victime	peine
1971	-	-	-	-	-
1972	-	-	-	-	-
1973	8 mai	meurtre	2 femmes	1 homme	1) 18 ans de travaux forcés
					2) 10 ans de travaux forcés
1974	-	-	-	-	-
1975	-	-	-	-	-
1976	27 avril	tentative de meurtre violation de domicile qualifiée, menaces d'attentat, port d'armes	1 homme	1 femme	10 ans de travaux forcés sursis pour 5 ans
	16 novembre	tentative de meurtre tentative de viol	1 homme	1 femme	13 ans de travaux forcés sursis pour 5 ans
1977	-	-	-	-	-
1978	-	-	-	-	-
1979	3 juin	tentative de meurtre	1 homme	1 femme	10 ans de travaux forcés sursis pour 4 ans
	12 novembre	meurtre	1 homme	1 femme	10 ans de travaux forcés sursis pour 5 ans
	4 décembre	meurtre	1 homme	1 femme	15 ans de travaux forcés sursis pour 7 ans
1980	28 avril	homicide (art. 401 c.p.) coups et blessures volontaires ayant entraîné la mort sans l'intention de la donner	1 homme	1 femme	5 ans d'emprisonnement sursis pour 2 ans
1981	19 janvier	meurtre	1 homme	1 femme	12 ans de travaux forcés sursis pour 5 ans
	6 avril	meurtre	1 homme	1 femme	15 ans de travaux forcés
	10 novembre	meurtre	1 homme	1 femme	12 ans de travaux forcés sursis pour 4 ans

Il est en principe également indifférent, d'après notre loi, que l'aggresseur soit un homme ou une femme. Ici encore le code indique une exception en cas d'infanticide commis par une femme sur son enfant illégitime. L'article 396 inflige dans ce cas une sanction plus clémente à la mère. Il ne peut pas être contesté que ledit texte est une survivance d'un autre temps.

A noter sous ce rapport également que l'article 401 bis du code sanctionne plus lourdement les mauvais traitements infligés aux enfants en-dessous de 14 ans, s'ils le sont par leurs parents.

La personne de la victime est prise en considération dans ce cas, ainsi que la personne de l'agresseur, sans faire de différence entre les père et mère.

Les articles 413 et ss. accordent à l'époux agresseur et meurtrier une réduction sensible de peine quand il brutalise son conjoint et le complice de celui-ci au moment de surprendre l'infidèle en adultère flagrant. La loi fait bénéficier de ce traitement préférentiel l'agresseur qu'il s'agisse de l'homme ou de la femme.

Il est intéressant de rappeler à cet endroit qu'avant la loi du 11 novembre 1974 abolissant le délit d'adultère [2], les anciens articles 387 à 390 du code pénal traitaient la femme beaucoup plus sévèrement que son mari. Non seulement en infligeant à la femme adultère une peine plus lourde, mais surtout, en admettant que pour elle une simple infidélité constituait le délit en question, tandis que la loi imposait la condition de l'entretien d'une concubine dans la maison conjugale, avant que la femme ne put se plaindre de l'adultère de son mari.[3]

Le code pénal traite de la même manière les hommes et les femmes

Comment faut-il apprécier le fait que le code pénal traite de la même manière les hommes et les femmes, qu'il s'agisse de la victime ou de l'agresseur?

La loi protège la victime. C'est à dire le plus faible. Que ce soit un homme ou une femme. Il est vrai que la pratique montre que les victimes sont, dans la très grande majorité des cas, des femmes. Mais il arrive aussi que les femmes agressent et que leurs victimes sont des hommes. Au demeurant cependant les détenteurs de la force physique brute, en la très grande majorité, restent les hommes et sont, par rare exception seulement, des femmes. Mais la pratique montre aussi que les femmes appliquent d'autres méthodes. Par exemple: sur le tableau ci-contre, dans le seul cas de deux femmes meurtrières, celles-ci endormirent d'abord le mari de l'une d'elles, pour l'étrangler par après. Afin de faire justice à ces femmes cruelles il convient cependant de ne pas passer sous silence que leur victime se soûlait règulièrement et, dans ce état faisait subir, aussi régulièrement, de brutales violences à son épouse.

Notre code ne fait pas de différence non plus quand les brutalités se produisent entre conjoints ou compagnons de vie. La loi belge du 24 novembre 1997 visant à combattre la violence au sein du couple, par contre vient d'aggraver les peines dans ces circonstances [4]. En France aussi, depuis la mise en vigueur le 1er mars 1994 du nouveau code pénal [5], les peines sont aggravées en cas d'atteintes volontaires à l'intégrité de la personne, commises par le conjoint, homme ou femme, ou par le compagnon ou la compagne de vie.

Faudrait-il modifier nos lois dans ce sens? Ainsi que dans le sens d'une protection particulière plus grande pour les femmes? L'examen de la question s'imposerait d'abord de savoir si une protection plus grande n'est pas, dans ce domaine, à double tranchant? Peut-on réclamer l'autonomie et en même temps une protection spéciale? Désigner toutes les femmes comme victimes potentielles à protéger mieux encore que les autres citoyens, n'est-ce pas aller à l'encontre du désir de promouvoir leur statut? Ne vaudrait-il pas mieux, de loin, d'apprendre à toutes les femmes à se défendre elles-mêmes ? Abstraction faite de la question cruciale de savoir, si infliger des peines plus lourdes, pourrait être une solution au problème de violences et de brutalités? Rien ne paraît moins sûr.

Les violences dans la législation

Les coups et blessures volontaires et l'homicide volontaire constituent sans aucun doute des violences. Notre code pénal ne les désigne pourtant pas sous ce vocable.

Am Rande des Assisenprozesses:

Ist Gewalt gegen Frauen „normal"?

Resigniert stellte der Verteidiger in nebenstehendem Assisenprozeß im Laufe seines ersten Plädoyers fest, daß, wie besonders die Scheidungsverfahren aufzeigen, Gewalt in solchen Ehen oder Beziehungen fest zur Normalität gehört.

Für die Vertreterin der Staatsanwaltschaft, Mme Rouff, gibt es jedoch eine andere mögliche Haltung als die der Resignation: die des Kampfes gegen die Selbstverständlichkeit solcher Gewalt durch Aufklärung über ihre tatsächliche Häufigkeit und den Zusammenhang zwischen der Zunahme der Gewalt allgemein und der Gewalt gegen Frauen. Sie versuchte dies anhand von Zahlenmaterial aus der Arbeit des Luxemburger Assisenhofes der letzten Jahre zu tun.

Seit 1973 wurden vor dem Assisenhof neun Mordfälle behandelt; in acht Fällen war eine Frau das Opfer. Von den acht Frauen wurden deren fünf tatsächlich umgebracht und bei drei lag Mordversuch mit mehr oder weniger schweren Verletzungen vor.

Bei den fünf Mordprozessen, die zur Zeit in Vorbereitung sind, ist wiederum in vier Fällen die Frau das Opfer gewesen.

Nicht weniger interessant als diese Zahlen sind die verhängten Strafmaße. Bei den neun erstgenannten Fällen wurden in dem Prozeß, wo zwei Frauen die Täter waren, 18 bzw. 10 Jahre Zwangsarbeit verhängt. Wo das Opfer allerdings eine Frau war, zeigte sich die Justiz milder (wobei man allerdings die Umstände und die Gravität der einzelnen Fälle nicht unberücksichtigt lassen darf) und verhängte dreimal nur 10 Jahre Zwangsarbeit, einmal fünf Jahre Gefängnis, einmal zwölf, einmal dreizehn und zweimal fünfzehn Jahre Zwangsarbeit, wobei in sieben der acht Fälle zwischen zwei und sieben Jahre mit Bewährung ausgesetzt wurden.

Sieht man von diesen krassesten Formen der Gewalt gegen Frauen ab, so beweisen die beiden stets überfüllten Häuser für geschlagene Frauen, wie es wirklich hinter der Fassade gutbürgerlicher Ehen zugeht. Denn wer da glaubt, „Rapp a Klapp" sei das Privileg der unteren Schichten, der irrt; quer durch alle Schichten reagieren sich die Männer mit Schlägen und Mißhandlungen an ihren „besseren Hälften" ab. **j.k.**

Commentaire paru dans la presse – Tageblatt du 11 novembre 1981 – à l'occasion du procès d'assises de novembre 1981

A part deux exceptions, notre code pénal ne connait pas d'infraction de violence proprement dite. La première exception se trouve dans l'article 563 sub 3 de ce code, à savoir *les voies de fait ou violences légères*. Il s'agit d'une contravention dite *de quatrième classe,* c'est à dire d'une des infractions les moins graves. Pousser une personne, la secouer, ou jeter sur elle des objets ou autres substances de nature à l' incommoder, peuvent par exemple constituer ce genre d'infraction. La deuxième exception fut introduite dans notre code pénal, sous forme d'un article 401 bis, par la loi du 12 novembre 1971 relative à la protection de la jeunesse. Il s'agit du délit de blessures faites ou de coups portés à un enfant en dessous de 14 ans, de sa privation d'aliments au point de compromettre sa santé, ou de toute autre violence commise à son encontre. Sans cependant que la loi ne définisse plus spécialement le terme de *violence* dans ce contexte.

Il est admis couramment que *violences et menaces* signifient des contraintes physiques et morales de nature à impressionner la victime. Le code pénal en fournit une définition à propos des vols commis à l'aide de violences ou de menaces et des extorsions. L'article 483 est à ce sujet libellé ainsi qu'il suit: «Par violences la loi entend les actes de contrainte physique exercés sur les personnes. Par menaces, la loi entend tous les moyens de contrainte morale par crainte d'un mal imminent». En matière civile le législateur définit différemment la violence. A propos du consentement vicié par l'emploi de violences dans les conventions, donnant lieu à annulation, l'article 1112 du code civil est libellé ainsi qu'il suit: «Il y a violence lorsqu'elle est de nature à faire impression sur une personne raisonnable et qu'elle peut inspirer la crainte d'exposer sa personne ou sa fortune à un mal considérable et présent.»

Si la violence ne constitue pas en elle-même, ainsi que nous venons de le relever, en principe une infraction grave, tel un délit, ou une infraction très grave, tel un crime, les violences forment néanmoins, dans notre code pénal, soit des éléments constitutifs d'autres infractions, soit des circonstances aggravantes. Nous citons en exemple, l'enlèvement de mineurs, l'entraînement à la prostitution, le viol, les vols dits qualifiés et les extorsions. Pour pouvoir établir ces infractions, notre loi requiert chaque fois la preuve de l'emploi de violences ou de menaces ou, le cas échéant, de ruse. L'enlèvement de mineurs par violence, menaces ou ruse, est puni d'un à cinq ans d'emprisonnement et d'une amende de 10.001.- à 200.000.-francs. L'attentat à la pudeur commis avec ou sans violences, à l'égard de jeunes enfants ou de personnes adultes, peut être puni d'un emprisonnement allant jusqu'à 5 ans, voire de la réclusion jusqu'à 10 ans et d'amendes. [6]

Quant au viol, il est à remarquer que seulement une femme put en être victime et que ce crime était impossible entre époux. Jusqu'à un passé relativement récent une femme était en effet tenue dans toutes les circonstances à l'accomplissement de ce qu'il était convenu d'appeler le *devoir conjugal.* Tout au plus le mari pouvait-il, le cas échéant, s'il usait de contraintes brutales, être poursuivi pour coups et blessures volontaires. La jurisprudence a changé depuis et désormais dans le couple la contrainte peut constituer le crime de viol. La loi du 10 août 1992 est venu définir le viol d'une manière plus large en modifiant l'article 375 alinéa 1 du code pénal ainsi qu'il suit: «Tout acte de pénétration sexuelle, de quelque nature qu'il soit et par quelque moyen que ce soit à l'aide de violences ou de menaces graves, soit par ruse ou artifice, soit en abusant d'une personne hors d'état de donner un consentement libre ou d'opposer la résistance, constitue un viol et sera puni de la réclusion de cinq à dix ans». Les faits ainsi désignés visent toute espèce d'atteintes sexuelles, hormis les attentats à la pudeur, commis entre personnes du même sexe ou de sexe différent. L'ancienne définition restrictive *conjonction des sexes,* donnée par la jurisprudence, a été remplaçée par le texte de loi cité.

La loi du 31 mai 1999 visant à renforcer les mesures contre la traite des êtres humains et l'exploitation sexuelle des enfants ... [7] complète, entre autres, l'article 379 bis relativement à l'entraînement à la prostitution ou à la débauche, en ajoutant à l'emploi de violences, menaces, abus d'autorité et autres moyens de contrainte, les faits qui suivent: «... ou si l'auteur a abusé de la situation particulièrement vulnérable d'une personne, notamment en raison de sa situation administrative illégale ou précaire, d'un état de grossesse, d'une maladie, d'une infirmité ou d'une déficience physique ou mentale...».

La réparation des conséquences de violences.

La réparation du dommage causé à une victime par une infraction peut être réclamée en justice devant le juge pénal ensemble avec la poursuite dirigée contre le délinquant. La victime a le choix également de demander son indemnisation devant le juge civil en se basant sur les articles 1382 et 1383 du code civil [8]; cela même dans l'hypothèse où des violences subies ne rangeraient pas sous une infraction déterminée, mais qu'un dommage a néanmoins résulté de ces faits de violence.

Le cas échéant les faits de violences peuvent également avoir des conséquences dans une procédure en divorce.

Par contre des mesures de protection rapides fondées sur un manquement grave aux devoirs entre époux [9], à demander devant le président du tribunal d'arrondissement en référé; ou bien fondées sur l'urgence [10], restent aléatoires en la matière de violences en général. Par sa très récente motion (voir page 3) cependant, la Chambre des Députés vient d'inviter le Gouvernement de faire élaborer un projet de loi afin de permettre l'exclusion du conjoint ou du compagnon de vie violent du domicile commun.

La loi modifiée du 12 mars 1984 [11] fournit aux victimes le moyen d'obtenir, sous certaines conditions, une réparation des dommages encourus à la suite d'une agression ou d'une autre infraction grave, dans le cas où il est impossible de poursuivre l'agresseur lui-même. Cette demande sera adressée au Ministre de la Justice.

Un service d'aide aux victimes fut créé par la loi du 13 juin 1994 [12]. Cette institution fonctionne dans le cadre du Service Central d'Assistance Sociale, -SCAS-, institué auprès du Parquet Général à Luxembourg. Sa mission consiste à soutenir les victimes, à leur fournir des informations et de l'aide de toute espèce, y compris l'accès à des thérapies, à accompagner les victimes dans leurs démarches et dans les procédures.

Comportements agressifs autres que coups et blessures: le harcèlement sexuel

A part les textes de notre code pénal cités, ledit code contient d'autres textes réprimant d'autres comportements agressifs ou violents. Les articles 434 et ss. visent l'arrestation ou la détention illégale ou arbitraire, les tortures corporelles, la violation de domicile; l'article 442-1 réprime la prise d'otages; les articles 443 et ss. la calomnie, diffamation et les injures; l'article 454 prohibe la discrimination raciale, de couleur, d'ethnie.

En dehors de notre code pénal, d'autres codes et lois particulières, réglementent d'autres infractions dans des domaines divers, par exemple: les codes de la circulation, du travail de la sécurité sociale, de la fiscalité; la législation sur la santé, sur l'environnement, sur les denrées alimentaires et sur les élections.

A titre d'exemple de violences sanctionnées par une loi spéciale, examinons le projet de loi concernant le harcèlement sexuel. Ce terme est la traduction française du *sexual harassment* anglais. Le phénomène existe depuis toujours, mais il a été passé sous silence. Dans le *Rapport sur le problème du harcèlement sexuel dans les Etats membres des Communautés Européennes* [13] le harcèlement sexuel est analysé comme un «échange de consentement sexuel contre la subsistance économique». Le comportement en question nie à la fois la liberté sexuelle et la dignité du travailleur. La répression du harcèlement sexuel a son origine dans les pays anglo-saxons. S'agissant de pays de *Common Law,* il n'a pas été légiféré, mais le fondement aux poursuites pour harcèlement sexuel a été cherché dans la jurisprudence et le principe de non-discrimination fut appliqué en vertu de l'argumentation que: le harcèlement est une conduite adoptée *en raison du sexe* de la victime; si elle avait été d'un sexe différent, elle n'aurait pas été victime de tels comportements. La *Recommandation de la Commission des Communautés Européennes du 27 novembre 1991 sur la protection de la dignité des femmes et des hommes au travail,* semble s'être inspirée des jurisprudences anglo-saxonnes. En France la récente législation dans ce domaine a un double volet, pénal et social. Le nouveau code pénal introduit le délit de harcèlement sexuel dans la section *des aggressions sexuelles* et la loi du 2 novembre 1992 relative à l'abus d'autorité en matière sexuelle introduit la protection contre le harcèlement sexuel au Code du Travail, dans le chapitre concernant l'égalité professionnelle entre les femmes et les hommes.

Au Luxembourg deux textes sont en discussion: une proposition de loi sur la protection de la dignité des femmes et des hommes au lieu du travail, élaborée par Madame la députée Lydie Err [14], ainsi que le projet de loi concernant la protection contre le harcèlement sexuel sur les lieux du travail, déposé à la Chambre des députés le 9 avril 1998 [15]. Les deux textes furent avisés par le Conseil d'Etat le 26 janvier 1999. Celui-ci critique sévèrement la proposition Err et s'oppose à l'incrimination pénale du harcèlement sexuel. Quant au projet de loi gouvernemental, le Conseil d'Etat, constatant que ledit texte introduit en droit du travail une protection contre le harcèlement sexuel sur les lieux du travail, marque son accord de principe au projet. Proposant de modifier le titre du projet de loi en élargissant son champ d'application par l'expression *à l'occasion des relations de travail,* le Conseil d'Etat s'oppose pourtant formellement que la charge de la preuve soit renversée. Aujourd'hui les textes sont prêts pour l'examen par la Chambre de députés où les discussions promettent de devenir animées. Il est en effet facile de faire de mauvaises blagues en la matière et il faut du courage pour affronter des esprits tordus. Mais *les victimes ne rient pas* [16].

En guise de conclusion:

En législation pénale aucune différence n'est faite entre les femmes et les hommes, sauf de rares exceptions. Dans les projets de texte pour l'introduction d'une protection contre le harcèlement sexuel il n'est pas non plus envisagé de traiter autrement les hommes que les femmes. La différence réside dans la réalité sociale. En fait, dans la plus grande majorité des cas, les hommes sont les agresseurs, les femmes le sont rarement. Les femmes sont presque toujours les victimes, les hommes le sont rarement. Il n'est pas sans intérêt de comparer la situation en matière pénale avec la législation civile. Actuellement l'égalité des droits civils existe entre les femmes et les hommes. Mais dans le passé, sous prétexte de protection, pour ainsi dire aucun droit n'était accordé aux femmes dès lors qu'elles étaient mariées. La possibilité de défendre ouvertement leurs intérêts leur fut donc enlevée. La différence aujourd'hui réside dans le fait que les femmes ne sont pas encore nombreuses à connaître leurs droits et à savoir s'en servir.

Les projets de textes de loi pour introduire une protection contre le harcèlement sexuel sont un exemple de l'influence de la politique européenne dans notre pays. Des réformes de plus en plus nombreuses se feront de cette façon à l'avenir. Depuis toujours le Luxembourg a été influencé par les courants d'idées circulant chez nos voisins; qui d'ailleurs se sont fructifiés mutuellement. Il est intéressant de se rappeler les années 60 et 70, quand les Luxembourgeoises ont pris l'initiative de se mêler elles-mêmes de leurs droits et qu'elles ont obtenu des réformes parfois en avance sur celles dans les pays voisins. En 1919 par contre, après la première grande guerre, les Luxembourgeoises furent peu nombreuses à réclamer le droit de vote, mais elles l'ont obtenu quand même parce qu'elles étaient connues pour être dociles aux préceptes des autorités.

Fédération Luxembourgeoise des Femmes Universitaires

1) Livre II du code pénal, Titre VIII-*Des crimes et des délits contre les personnes-Chapitre 1er-De l'homicide et des lésions corporelles volontaires;*
2) Loi du 11 novembre 1974, Mém. 1974, 1658;
3) Art. 387. La femme convaincue d'adultère sera condamnée à un emprisonnement de trois mois à deux ans.
Le mari restera le maître d'arrêter l'effet de cette condamnation, en consentant à reprendre sa femme.
Art. 388. La peine portée par l'article précédent sera appliquée au complice de la femme adultère.
Les seules preuves qui pourront être admises contre le complice seront, outre le flagrant délit, celles qui résulteront de lettres ou autres pièces écrites par lui.
Art. 389. Le mari convaincu d'avoir entretenu une concubine dans la maison conjugale sera condamné à un emprisonnement d'un mois à un an. La femme pourra arrêter l'effet de cette condamnation, en demandant l'élargissement de son mari.
Art. 390. La poursuite ou la condamnation pour adultère ne pourra avoir lieu que sur plainte de l'époux qui se prétendra offensé.
4) *Droit pénal et violence dans le couple,* Journal des Tribunaux 1998, p. 304;
5) Loi no 92-684 du 22 juillet 1992 portant réforme des dispositions du code pénal relatives à la répression des crimes et délits contre les personnes, entrée en vigueur le 1er mars 1994 avec l'ensemble de la réforme du code pénal français;
6) Articles 368 et ss. 372, 372 bis, 373, 374;
7) Mém. A, no 78, p. 1686;
8) Code civil, article 1382. " Tout fait quelconque de l'homme, qui cause à autrui un dommage, oblige celui par la faute duquel il est arrivé, à le réparer "; article 1383. " Chacun est responsable du dommage qu'il a causé non seulement par son fait, mais encore par sa négligence ou par son imprudence ".
9) Article 213 alinéa 3 du code civil: " Si l'un des époux manque gravement à ses devoirs ou met en péril les intérêts de la famille, l'autre époux peut exercer le recours réglementé par les articles 864-1 à 864-6 du code de procédure civile. " (la numérotation des articles 864-1 à 864-6 du code de procédure civile vient d'être remplacée par la numérotation 1012 à 1017 du nouveau code de procédure civile).
10) Articles 932 alinéa 1er et 933 alinéa 1er de nouveau code de procédure civile;
11) Loi du 12 mars 1984 relative à l'indemnisation de certaines victimes de dommages corporels résultant d'une infraction et la répression de l'insolvabilité frauduleuse, Mém. 1984, 336, modifiée par la loi du 14 avril 1992, Mém. 1992, 845;
12) Article 77 de la loi sur l'organisation judiciaire, modifié par la loi du 13 juin 1994, Mém. 1994, 1095;
13) *La dignité de la femme dans le monde du travail,* Rapport sur le problème du harcèlement sexuel dans les Etats membres des Communautés Européennes, de Michael Rubinstein, D.P. 4432;
14) D.P. 4271;
15) D.P. 4432;
16) *Le harcèlement sexuel en droit français: discrimination ou atteinte à la liberté?* Par Françoise Dekeuwer-Defossez, J.C.P. 1993, I, 3662.

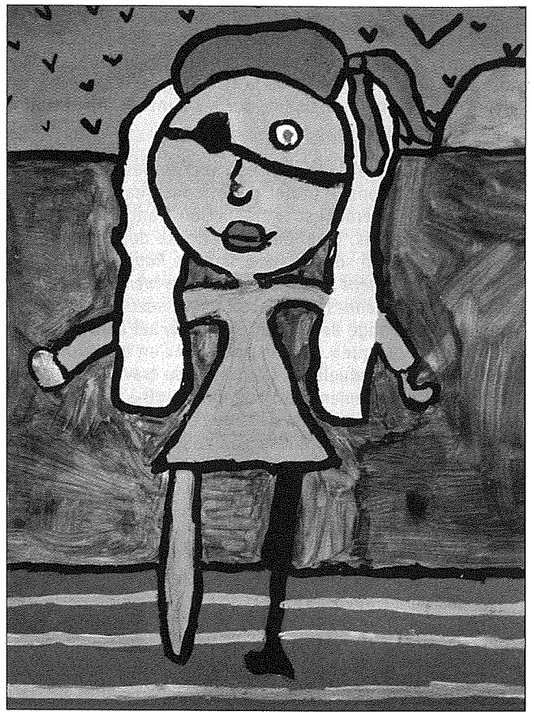
FEMMES EN DÉTRESSE ASBL

FRAEN HAUS

LËTZEBUERG ☎ 44 81 81

Fur weitere Informationen oder ein Gespräch erreichen sie die Frauenhausmitarbeiterinnen zwischen 9 u. 18 Uhr unter der Nummer

44 81 81 Notaufnahmen 24h/24h



Ich habe eine Piratin gemalt, weil ich gerne Abenteuer erlebe und ehrlich gesagt, habe ich auch gerne was in meiner Geldtasche.

Martine, 11 Jahre

FRAENHAUS LËTZEBUERG

Familiäre Gewalt
Ein gesellschaftliches Phänomen

Männergewalt gegenüber Frauen zeigt sich unter verschiedenen Formen (physische, psychische und sexuelle Gewalt), und dies sowohl im privaten als auch im öffentlichen, gesellschaftlichen Leben. Sie fundiert auf einem ungleichen Machtverhältnis, welches Frauen in unserer Gesellschaft aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit als minderwertig erklärt und als dem Manne unterlegen. Dies erlaubt es Männern, die Herrschaft über Frauen zu übernehmen, sie sich unterzuordnen und auch auszubeuten.

Das Bemühen der Frauenhausmitarbeiterinnen geht dahin, die Gewalt als gesellschaftliches Phänomen, und besonders die häusliche Gewalt zu verurteilen. Trotzdem bleibt auf diesem Gebiet noch viel zu tun. So sind es z.B. noch immer die Frauen mit ihren Kindern, die die gemeinsame Wohnung verlassen (müssen), um sich zu schützen, während der gewalttätige Mann in der Wohnung bleiben kann.

Das Frauenhaus

Das Frauenhaus besteht seit 20 Jahren und bietet mißhandelten Frauen und ihren Kindern einen Schutzraum vor physischer und psychischer Bedrohung, Gewalt und Verfolgung seitens ihres Ehe- oder Lebenspartners.

Es bietet Platz für insgesamt 16 Personen; für Frauen und ihre Kinder. Die Adresse des Hauses wird aus Sicherheitsgründen nicht bekanntgegeben. Über die Identität der Frauenhausbewohnerinnen geben wir keine Auskunft. Das Haus ist mit einem Alarmsystem ausgerüstet, die Fenster sind mit Sicherheitsglas oder Gittern versehen. Durch das Vermitteln von Sicherheit werden Rahmenbedingungen geschaffen, die für die weitere Zusammenarbeit mit den Frauen unerläßlich sind.

Das Frauenhaus hat einen 24-Stunden-Bereitschaftsdienst. In Notfällen kann eine Frau zu jeder Tages- und Nachtzeit aufgenommen werden.

Die Aufenthaltsdauer beschränkt sich auf drei Monate. In dieser Zeit sollen die Frauen Gelegenheit haben sich neuzuorientieren.

Krisenintervention

Der Eintritt ins Frauenhaus markiert den Ausbruch aus einer Krisensituation, die sich über einen längeren Zeitraum aufgebaut hatte und sich nun akut manifestiert. Das Gespräch in einem der drei Informationsbüros (Luxemburg, Esch/Alzette oder Ettelbrück) ist deshalb wichtig (Vorbereitung des Auszugs, juristische Informationen, Auskunft über das Frauenhaus). Auch die Aufnahmebereitschaft rund um die Uhr (Semaphonedienst, Notbett) bietet Interventionsmöglichkeiten in Krisensituationen.

In dieser Zeit ist es von Bedeutung, der Frau emotionalen Halt zu vermitteln und sie so (unter)stützend durch die erste Phase der Problembewältigung zu geleiten, wohlwissend, daß es in einer Krisensituation meistens einen enormen Kraftaufwand bedeutet, nach außen zu treten und Hilfe zu suchen.

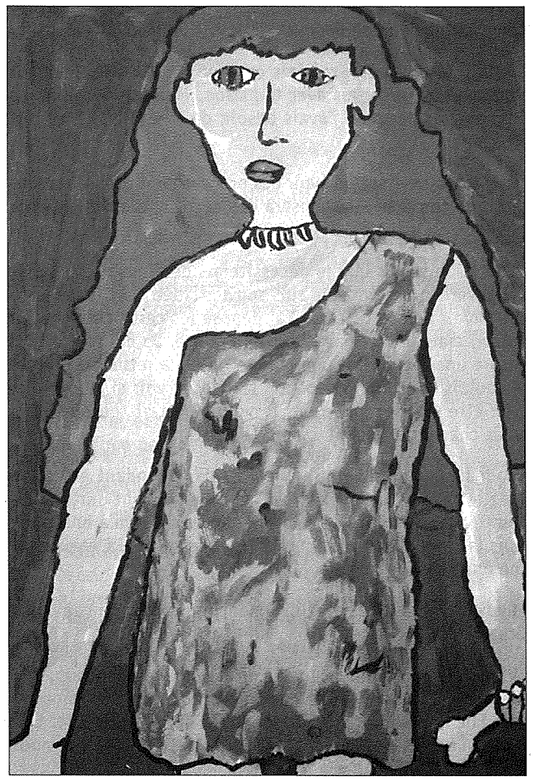
Für ein erstes Gespräch ist es wichtig, die nötige Ruhe und Zeit zu haben, damit die Frau sich ernstgenommen fühlt und die Möglichkeit hat, über ihre Gefühle wie Angst, Trauer oder Wut sprechen zu können.

Hilfe zur Selbsthilfe

Das Frauenhaus sieht die Frau nicht einfach als Klientin, die Hilfe braucht, sondern verfolgt einen klaren emanzipatorischen Auftrag. Es geht von einem Potential aus, das Frauen zur Verfügung steht, um einen Zustand der Abhängigkeit, Entrechtung und Unterdrückung zu überwinden, wenn sie dabei ermutigt, angeleitet und unterstützt werden.

Eine mißhandelte Frau lebt auch im Frauenhaus in großer Angst. Sie hat Angst, daß ihr Mann herausfindet wo sie sich befindet, Angst, daß er ihr die Kinder wegnimmt, Angst, daß er seine Drohungen wahrmacht und sie umbringt.

Hilfe zur Selbsthilfe ist ein Faktor, der zur Bewältigung der Angst beitragen kann. Ein erster Schritt besteht darin, über die Angst und die damit verbundenen Gefühle reden zu können. Durch die Begleitung bei verschiedenen Behördengängen sollen die Frauen wieder Vertrauen in die eigenen Kompetenzen erlangen. Durch positive Bestärkung der eigenen Fähigkeiten, oder dadurch daß sie Verantwortung für bestimmte Aufgaben, auch innerhalb des Frauenhauses, übernehmen (z.B. Telefondienst), können sie dies wieder erreichen.



Wir sehen unsere Arbeit auch darin, das Selbstwertgefühl der Frauen wieder zu stärken, z.B. indem wir den Frauen den Ablauf des Gewaltzyklus erklären. Wenn eine Frau versteht, wie sich die Gewaltspirale aufbaut, wird es in Zukunft für sie leichter sein, diesen Teufelskreis zu durchbrechen.

In diesem Zusammenhang muß man darauf hinweisen, daß die Frauen sich gegenseitig unterstützen und helfen. Trotz ungewohntem Zusammenleben auf engstem Raum ist die Solidarität und Unterstützung untereinander ein wichtiger Pfeiler in einer schwierigen Zeit.

Bei dem Versuch einer Neuorientierung müssen die Frauen den Bruch mit ihrem bisherigen Leben bewältigen, sowie den Schritt zur Trennung zu ihrem Mann in ihre neue Lebenslage integrieren. Weggehen bedeutet Chance und Notwendigkeit über den bisherigen Lebensentwurf nachzudenken. Es ist eine Zeit des Aufbruchs. Aber dieser Aufbruchsversuch kann auch in einer resignativen Rückkehr enden, wenn die Kraft zum Durchhalten fehlt. In diesem Fall ist es uns wichtig, daß die Frauen gestärkt zu ihrem Partner zurückkehren.

Die Frauenhausmitarbeiterinnen

Wir sind ein multidisziplinäres Team und arbeiten nach folgenden Grundprinzipien: Ganzheitlichkeit, Parteilichkeit und Betroffenheit. Das heißt, daß wir ohne Einschränkung auf Seiten der Frau stehen und ihre Belange an die erste Stelle setzen. Es ist uns wichtig, als Mitarbeiterin nicht neutral zu bleiben, sondern als Frau Stellung zu nehmen gegen (Männer)gewalt. Die mißhandelte Frau muß fühlen, daß man sie ernst nimmt, daß man ihr Aufmerksamkeit schenkt. Sie soll spüren, daß uns daran gelegen ist, daß sie sich schützen will. Dies ist wichtig, weil die meisten gewalttätigen Männer ihre Frau für die Gewalt verantwortlich machen.

Die Arbeit der Frauenhausmitarbeiterinnen ist in zwei Bereiche aufgeteilt: den Frauenbereich und den Kinderbereich. Ansonsten legen wir Wert auf eine demokratische Zusammenarbeit und treffen wichtige Entscheidungen gemeinsam in den wöchentlichen Teamversammlungen.

Christiane Wagener
Frauenhausmitarbeiterin

Ich finde meine Steinzeitfrau stark, weil sie sicher oft um ihr Leben kämpfen mußte, wie z.B. wenn wilde Tiere sie angriffen oder feindliche Stämme. Sie hat es aber geschafft, das sieht man ja, weil es uns gibt!

Julie, 11 Jahre

La violence conjugale

Paula, une femme concernée, raconte

Lydie Gehlen: Paula peux-tu me dire comment tu as connu ton mari ?

Paula: Je l'ai connu au début de mon séjour à Luxembourg. Il fréquentait les membres de la famille chez laquelle je vivais. Ma situation de vie était à ce moment difficile, je travaillais au noir et mes papiers n'étaient pas encore en ordre.

Je ne l'aimais pas vraiment, mais ma famille m'a poussée à le marier. Ils me disaient que c'était un homme bien, en plus il était luxembourgeois et il avait un bon emploi.

Nous avons pris une chambre ensemble et peu de temps après je me retrouvais enceinte. Nous nous sommes mariés juste avant la naissance de la petite.

Lydie: Est-ce que ton mari t'a respectée au début de votre vie commune?

Paula: Tout au début il était gentil et tout allait bien. Ensuite il a commencé à sortir, à voir d'autres filles, il n'était presque jamais là. Quand il était là, il devenait agressif et grossier envers moi. Surtout quand il avait bu. J'avais toujours l'espoir que ça allait s'arranger ...

La première fois qu'il m'a vraiment tapée, c'était quand la petite avait deux mois.

Lydie: Qu'est-ce qui s'était passé?

Paula: Cette fois là, il m'a tapée parce que je lui répondais quand il disait quelque chose. Par après, j'ai remarqué que si je me taisais, il devenait aussi furieux parce qu'il pensait que je ne l'écoutais pas.

Lydie: Donc peu importe ce que tu faisais, il trouvait toujours une raison pour justifier son comportement violent.

Paula: C'est ça, j'étais comme un bébé pour lui. Même pas comme un bébé, comme un torchon.

Lydie: As-tu fais des plaintes contre lui quand il te frappait?

Paula: Je me suis une fois sauvée à 1h du matin avec la petite chez un voisin, parce que mon mari m'avait beaucoup tapée. C'était le voisin qui a appelé le médecin et la police. Quand il me tapait, mon mari ne m'a jamais laissée téléphoner, jamais. Il débranchait toujours le téléphone. Cette fois là, j'ai fait une plainte et la police m'a donné les coordonnées du refuge pour femmes.

Vu que mon mari est cependant allé en thérapie pour son problème d'alcool, j'ai retiré la plainte par la suite. Je voulais lui donner encore une chance.

Lydie: A-t-il changé son comportement par la suite?

Paula: Après la thérapie, ça allait un peu mieux pendant quelque temps. Je me suis rendue compte qu'il avait recommencé à boire le jour où il rentrait avec du chewing gum dans la bouche et qu'il rigolait. Il ne mangeait jamais du chewing gum.

Cette nuit-là, il m'a battue, tirée par les cheveux, jetée dans le couloir et il a fermé la porte. Les voisins ont contacté la police, mais la police ne voulait pas venir. Ils nous connaissaient trop. Ils disaient qu'après 22 heures ils n'avaient pas le droit de se mêler dans la vie des couples. Ça s'est passé à Born, après nous avons déménagé. Partout où on habitait les gens peuvent raconter mes problèmes.

Mais mon mari ne me frappait pas seulement quand il buvait. L'alcool lui donnait seulement plus de courage.

Lydie: Et ta fille, elle était témoin de toute cette violence?

Paula: Quand la petite a commencé à grandir, elle comprenait toujours plus ce qui se passait. A partir de quatre ans, elle pleurait toujours, se mettait par terre. Quand je la prenais dans mes bras, il ne me tapait plus. Mais quand la petite dormait, il recommençait. Souvent elle ne voulait pas aller dormir dans son lit et dormait dans mes bras pour me protéger.

Lydie: Est-ce que tu dépendais financièrement de ton époux pendant cette époque-là?

Paula: Mon mari ne voulait pas que je travaille. Il disait toujours que je sortais avec le patron. Mais comme il ne me donnait pas de sous, j'avais besoin de travailler. Ce n'était pas facile.

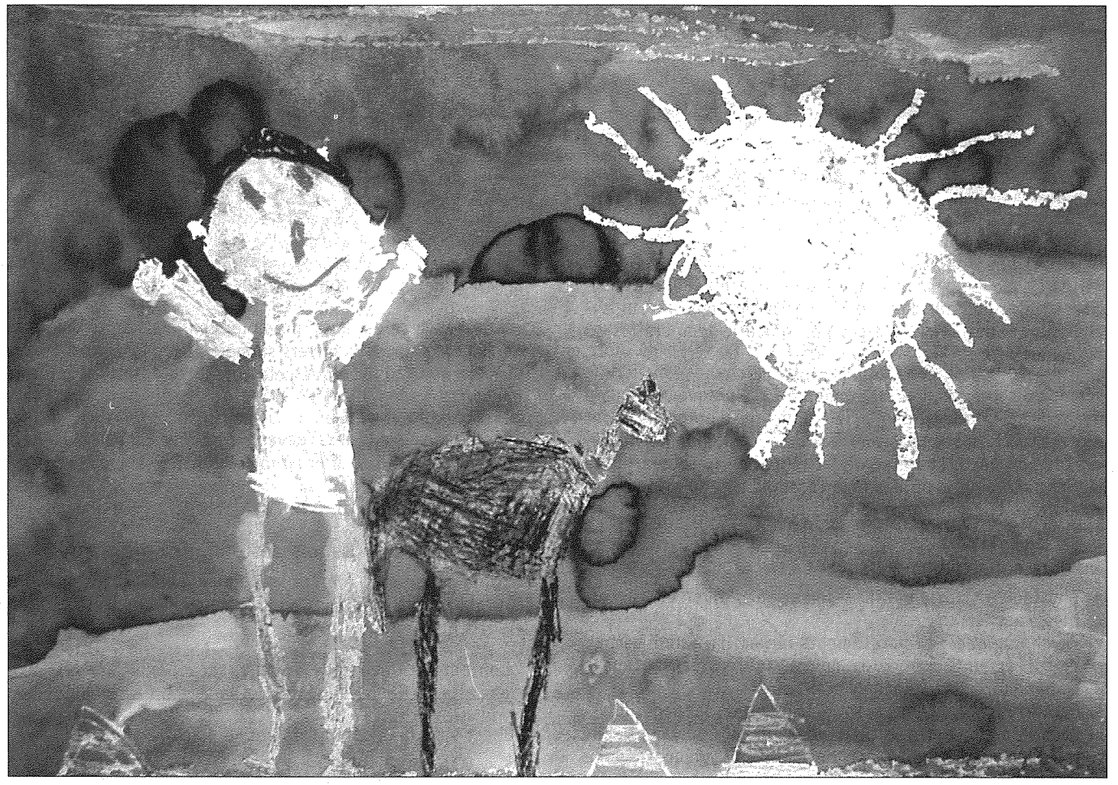
Lydie: As-tu essayé d'avoir des preuves pour prouver la violence de ton mari? Je pense à des certificats médicaux par exemple.

Paula: Je savais que je nécessiterais de preuves si je voulais divorcer un jour et je suis souvent allée chez le médecin pour avoir des certificats. J'ai déposé les certificats chez la police, mais je n'ai pas refait de plainte. Je me suis dit, si encore une fois je fais une plainte, je ne la retire plus. Alors je voulais continuer avec mon mari pour voir si ça change, pour être vraiment très sûr. Il me promettait toujours qu'il allait changer et puis il y avait la petite ...

Pour beaucoup de choses, je ne suis cependant pas allée chez le médecin. Mon mari m'a tapée souvent sur la tête pour éviter que j'aie des marques, ou bien il m'a enfermée dans la cave, jusqu'à ce que la tête me tourne. C'était chaque jour, chaque jour.

Lydie: Comment as-tu finalement réussi à sortir de cette situation de violence?

Paula: Tu sais, je suis quelqu'un qui bouge beaucoup. Il y avait une femme dans le même village, qui m'a beaucoup aidée. Elle m'a donné des vêtements et de la nourriture. Elle s'est souvent promenée avec moi et la petite, pour que nous sortions un peu. Elle m'a redonné du courage.



Michel - 5,4 Jahre

Lydie: Avais-tu peur de quitter ton mari?

Paula: Il m'a toujours dit: «Si tu pars, je vais acheter un pistolet et je vais te tuer toi et la petite». Parfois il me disait: «Je vais tuer la petite, parce que je sais que tu l'aimes beaucoup, comme ça tu vas aller en maison de fous pour toute ta vie». Ça m'a fait beaucoup peur et j'ai toujours hésité de partir.

Ce n'est qu'au moment où il a commencé à agresser physiquement et verbalement mes amis que je me suis adressée au refuge pour femmes battues.

Lydie: Quelle est ta situation actuelle? Ton mari te laisse-t-il tranquille?

Paula: Actuellement je vis avec ma fille dans un appartement de 2e phase, que le refuge a mis à ma disposition pour la durée de deux ans. Je suis divorcée depuis septembre 1998 et mon mari me laisse tranquille pour le moment. Je viens de commencer une nouvelle vie avec la petite.

Lydie: Paula, je te remercie pour cet entretien.

L'entretien a été mené par Lydie Gehlen, collaboratrice du Fraenhaus

CID-BÜCHER

Aktiv gegen Männergewalt
Kampagnen und Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen
Anita Heiliger, Steffi Hoffmann

Nach den Anstrengungen der Frauenbewegung verstärkten sich seit den 90ern die Bemühungen nationaler und internationaler Institutionen, Männergewalt gegen Frauen abzuschaffen. Die UN haben 93 eine Erklärung zur Beseitigung der Gewalt verabschiedet, in der das breite Spektrum der Gewalt gegen Frauen benannt und als Menschenrechtsverletzungen bewertet wird. Gewalt gegen Frauen wird dort definiert als *jede geschlechtsbezogene gewalttätige Handlung, die einer Frau Schaden oder Leid körperlicher, sexueller oder seelischer Art zufügt oder wahrscheinlich zufügen wird, einschließlich der Androhung solcher Handlungen, der Nötigung oder der willkürlichen Freiheitsberaubung im öffentlichen oder privaten Leben*. Es wird Zeit, einen Einblick in die Mittel und die Erfolge, auch Mißerfolge, der verschiedenen Kampagnen und Maßnahmen zu vermitteln, um den Stand der Strategien gegen Männergewalt einzuschätzen und voneinander zu lernen. Dieses Buch, das im Zusammenhang mit der *Münchner Kampagne gegen Männergewalt an Frauen und Mädchen/Jungen* steht, macht den Anfang und fordert zu Fortsetzungen auf.

Conséquences de la violence conjugale sur les enfants

Qu'est-ce que la violence faite aux enfants?

C'est un moyen par lequel un adulte (qui fait figure d'autorité) atteint l'enfant dans son intégrité physique et/ou psychologique. Les conséquences peuvent être temporaires ou permanentes.

Dans un cadre familial où la violence est uniquement subie par la mère (violence conjugale), l'enfant adopte forcément une attitude dans la structure familiale (témoin de la violence, tampon entre l'agresseur et l'agressée, protecteur de la victime) qui peut avoir des répercussions tant au niveau psychologique que physique, cognitif et social.

Les conséquences peuvent être les suivantes

- Physiques: stress, plaintes somatiques diverses, insomnies, cauchemars, ...
- Psychologiques: comportements régressifs, faible estime de soi, éneurésie, phobies, colère, agressivité, sentiment d'abandon, ambivalence des sentiments, ...
- Cognitives: problèmes d'apprentissage du langage, difficultés de concentration, changement du rendement scolaire, difficultés de trouver des solutions adéquates face à certains problèmes, ...
- Sociales: problème d'adaptation du comportement, difficultés d'entrer en contact avec les autres enfants ou adultes, fugues, isolement social.

Il existe des conséquences à plus long terme de la violence conjugale sur l'enfant.

Il est cependant plus difficile de repérer ou de définir précisément ces conséquences à long terme de la violence conjugale sur l'enfant. Mais on peut se demander, quel sera le modèle de socialisation d'un enfant qui aura vécu dans un cadre familial où l'homme est dominant et violent et la femme soumise par peur ?

Le danger est le suivant: Les parents sont considérés comme personnes d'influence sur le comportement de leurs enfants. L'enfant va adopter tel ou tel comportement, valeur, attitude ou tradition parce que ces comportements sont véhiculés par les parents (même si ces attitudes sont socialement interdites). Ainsi, dans un milieu violent, les enfants sont fort exposés à un type d'apprentissage où les rôles traditionnels sexistes sont intériorisés.

Non seulement, ils sexualisent les rôles parentaux, mais en plus, ils associent l'impuissance à leur mère, la force et la brutalité à leur père. Ces enfants vivent dans un climat constant d'anxiété, de tension et comme la victime, ils connaissent l'impuissance et ne voient qu'un modèle de solution au conflit: la violence. En plus, beaucoup d'enfants se sentent responsables de la protection de leur mère et ressentent de la culpabilité de ne pouvoir, malgré tout, lui éviter les coups.

Ils vivent en hypervigilance et en surveillance permanente du climat affectif de leurs parents afin d'intervenir d'une manière ou d'une autre. L'enfant porte donc une responsabilité qui le dépasse et par conséquent, il ne peut s'épanouir dans un tel milieu.

L'effet inverse est aussi possible: l'enfant adopte des comportements agressifs envers sa mère et reprend ainsi le rôle du père avec tout ce que cela comporte de privilège et de pouvoir.

Les filles peuvent aussi devenir agressives envers leur mère pour éviter de s'identifier au rôle de victime associé aux femmes.

Intervention auprès des enfants en difficulté

L'aide apportée à l'enfant se déroule à travers les jeux, les contes, les activités mais aussi à travers les entretiens individuels et en groupe.

L'enfant est encouragé à verbaliser ou exprimer ses émotions afin de libérer l'angoisse et la tension accumulées.

Il est vital de rendre à l'enfant sa place d'enfant en:

- le déchargeant d'une responsabilité trop lourde à porter (protecteur de la victime)
- en le dévictimisant
- donnant à l'enfant les moyens d'expérimenter de nouveaux comportements et moyens d'expression
- lui donner des valeurs de vie qui cassent le modèle des rôles traditionnels sexistes
- lui permettre de vivre son agressivité en l'exprimant de manière plus adéquate
- trouver de meilleures formes d'échanges avec l'adulte et/ou l'enfant

A travers le jeu et la communication avec l'enfant, la confiance et l'estime de soi sont renforcées.

Certains enfants nécessitent néanmoins un suivi psychothérapeutique, ils seront alors dirigés vers des services compétents en la matière.

En guise de conclusion

Il est important de travailler sur les conséquences à court terme de la violence conjugale (physique, psychologique, cognitive et sociale) mais surtout sur les conséquences à long terme (transmission du modèle sexiste). En effet, ces conséquences peuvent être marquantes et déterminantes puisque ce sont elles qui peuvent entraîner et perpétuer la violence conjugale.

Il faut néanmoins préciser qu'on ne peut jamais généraliser à tous les enfants les mêmes effets de la violence. Même si tous les enfants ont souffert de vivre dans un cadre familial violent, il y en a toujours qui s'en sortent mieux que d'autres.

Myriam Tillement
collaboratrice du Fraenhaus

Ausländische Frauen im Frauenhaus

Laut dem Jahresbericht von 1998 haben 67 Frauen Zuflucht im Frauenhaus gefunden, davon waren 70% Ausländerinnen. Es wäre falsch jetzt von der Nationalität der Frau auf die des Mannes zu schließen. Auch ausländische Frauen können einen luxemburgischen Lebenspartner haben.

Der Anteil der ausländischen Frauen im Frauenhaus nimmt seit einigen Jahren immer mehr zu. Hierfür kann man zwei Ursachen sehen, einerseits suchen sie Zuflucht vor dem gewaltätigen Ehemann oder Partner im Frauenhaus, weil die Familie wo sie zeitweise unterkommen könnten weit weg wohnt und andererseits wird deutlich, daß gerade unter den jüngeren ausländischen Frauen das Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen steigt, sich von außen Hilfe zu holen.

Die Frauen trauen sich selbst mehr zu, nehmen nicht mehr alle Demütigungen vom Mann hin.

Das Frauenhaus bietet misshandelten Frauen und Kindern einen Schutzraum vor physischer und psychischer Bedrohung, Gewalt und Verfolgung seitens ihres Ehe- oder Lebenspartners.

Durch das alltägliche Zusammenleben von Frauen in einer zeitlich begrenzten Wohn- und Lebensgemeinschaft wird ein unverstellter direkter Blick auf fremdes Leben gewonnen.

Einen Blick auf das Leben von Frauen, die aufgrund ihrer Nationalität, ihrer Schicht- und Religionszugehörigkeit, ihrer Ausbildung, ihrer Familiensituation, sowie ihrer persönlicher Lebensgeschichte, einen anderen biographischen Hintergrund haben.

Gleichzeitig soll durch das Fremde auch Gemeinsames, Verbindendes wahrgenommen werden, eine zugrundeliegende Sozialisation von Weiblichkeit. Über die Schranken von Sprache, Lebensgewohnheiten und Wertsystemen hinweg, kann sich auf dieser Basis ein Gefühl von Solidarität entwickeln.

Dieses Solidaritätsgefühl unter Frauen ermöglicht vielen Bewohnerinnen des Frauenhauses das Ausbrechen aus ihrer Isolation, sowie das Überwinden ihres oft jahrelangen Schweigens.

Leider haben nicht alle ausländischen Frauen die Möglichkeit diesen Schutz in Anspruch zu nehmen, auch wenn sie dies gerne möchten. Sie sind gegenüber männlicher Gewalt in einer besonders verletzlichen Situation.

Ausländische Frauen für welche eine *Prise en charge* unterzeichnet wurde, sei es vom Ehemann oder der Familie, und die Opfer von Gewalt sind, können nicht im Frauenhaus aufgenommen werden, da sie meistens über keine eigenen Existenzmittel verfügen.

Sie befinden sich hinsichtlich ihres Aufenthaltsstatutes und ihrer ökonomischen Situation oft in einer, durch rechtliche Gegebenheiten noch verschärften, Abhängigkeit von ihrem Ehemann.

Frauen welche aus einem Nicht-EU-Land kommen und hier heiraten, bekommen bei Vorlegung ihrer Heiratsurkunde eine Aufenthaltsgenehmigung von 12 Monaten.

Nach diesen 12 Monaten wird ihre Situation vom Justizministerium überprüft, auf Basis ihrer Existenzmittel und ob noch eine Lebensgemeinschaft existiert.

Die betroffene Person bekommt eine Genehmigung, welche ihr Anrecht gibt auf Anfrage einer Fremdenkarte.

Konkret heißt dies, dass eine ausländische Frau trotz Demütigungen, Erniedrigung und Misshandlung auf jeden Fall 12 Monate mit ihrem Partner zusammenleben muss, wenn sie nicht eine Ausweisung riskieren will.

Deshalb fordern wir, dass eine Ausländerin, die seitens ihres Ehemannes von Gewalt bedroht ist, ihren legalen Aufenthaltsstatut nicht einbüsst, wenn sie sich von diesem Ehemann trennt.

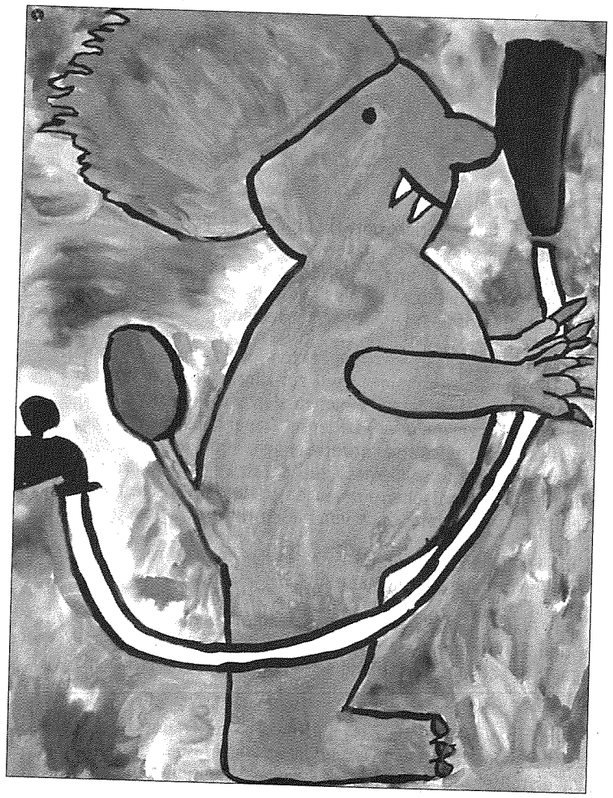
Tania Cousin
Mitarbeiterin im Fraenhaus Lëtzebuerg

Ich habe die Königin der Farben gemalt, weil ich glaube, daß man ganz schon stark sein muß, um in der Angst zu leben, daß einmal alles grau werden könnte.

Mélanie, 11 Jahre

Mederchers haus

29 65 65 24h/24h



Das ist mein Tomani-Mädchen! Sie kann nur Blödsinn machen, das finde ich stark!

Lydia, 11 Jahre

D'Mederchershaus

Das Mederchershaus besteht seit Januar 1997. Es ist ein Zufluchtsort für Mädchen von 12 - 21 Jahren, welche Opfer von Gewalt (seelicher, körperlicher oder sexueller Art) sind. Die Aufnahme soll so unbürokratisch wie möglich verlaufen, um so schnell wie möglich Schutz bieten zu können. Die Mädchen sollen auf ihren ausdrücklichen Wunsch zu uns kommen. Die Adresse wird von uns und den Mädchen geheim gehalten, um optimale Sicherheit zu gewährleisten. Der Aufenthalt versteht sich als Krisenintervention und ist auf eine Dauer von maximal 3 Monaten festgelegt. Innerhalb dieser Zeitspanne wird mit den Mädchen gearbeitet und nach Lösungen für ihre aktuelle Situation gesucht.

Das Haus selbst verfügt über 8 Betten, und 2 zusätzliche Not-Betten. Die Mädchen leben hier zusammen als Gruppe, was für sie Aufgabenteilung, Verantwortung, und Konfliktbewältigung bedeutet. Sie erleben aber auch Freiheit, Freizeit, Zusammengehörigkeit und Gewaltlosigkeit.

Das Team besteht aus Erzieherinnen, einer Assistante sociale und einer Pädagogin. Bei den Gesprächen mit den Eltern ist eine Psychologin und eine Mitarbeiterin des Mederchershaus anwesend.

Das Mederchershaus verfügt über eine Beratungsstelle, unser INFO-Büro. Hier können die Mädchen, Professionnelle mit denen sie bereits Kontakt hatten (ErzieherInnen, LehrerInnen, Assistant-e-s ...) oder Beziehungspersonen der Mädchen eine Verabredung mit einer Mitarbeiterin über Telefon (29 65 65) erhalten. Ist die Aufnahme notwendig und ist dies der Wunsch des Mädchens, so erfolgen die nächsten Schritte hierzu.

Manche Mädchen kommen mit dem Einverständnis der Eltern, was zu einem *placement volontaire* führen kann (bei Minderjährigen). Hierzu werden jedoch einige Gespräche mit beiden Betroffenen geführt, um die jeweiligen Beweggründe zu verstehen. Die Eltern verpflichten sich zu regelmäßigen Gesprächen um weiterhin Verantwortung an der Vergangenheit und der Entwicklung des Mädchens zu tragen.

Kommt ein minderjähriges Mädchen ohne die Einwilligung der Eltern, musste es z.B. aus einer Gewaltsituation fliehen, so wird eine *mesure de garde provisoire* beim Jugendgericht für sie angefragt und das Mädchen kann nach Bewilligung sofort von uns aufgenommen werden. Die Eltern werden von der Plazierung vom Gericht und von uns benachrichtigt und zu Gesprächen eingeladen.

Die Lösungen auf die Probleme der Mädchen sind sehr unterschiedlich, da sich jedes Mädchen in einer anderen Situation befindet. Manche Mädchen kehren nach der Klärung verschiedener Probleme, oder nach einem kurzen Aufenthalt im Mederchershaus, nach Hause zurück. Andere benötigen eine definitive Plazierung in ein Heim. Manchmal wird auch eine Möglichkeit innerhalb der Familie gefunden oder bei Bekannten des Mädchens. Volljährigen Mädchen bietet sich die Möglichkeit des betreuten Wohnens oder, je nach finanzieller Lage, können sie auch auf sich gestellt leben.

Unsere Unterstützung gilt ebenfalls der schulischen oder professionnellen Lage der Mädchen.

Falls juristische Schritte erwünscht sind, begleiten wir die Mädchen. Ein Anwalt kann zur Verteidigung eines Mädchens hinzugezogen werden. Wir bieten den Mädchen auch eine Therapie ausserhalb des Hauses an. Im Falle von sexuellen Missbrauch stehen wir ihnen bedingungslos und parteilich zur Seite.

In unserer Arbeit versuchen wir die Mädchen in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, neue Reaktionsmuster zu vermitteln, Gewalterfahrungen zu verarbeiten, Beziehungen zu verstehen, Abhängigkeiten aller Formen zu vermeiden, sie zu schützen und ihnen neue Erfahrungen anzubieten. Oft ist das Mederchershaus der erste Schritt in einer Kette von Ausbruchsversuchen eines Mädchens. Es gehört sehr viel Mut hierzu und wir möchten den Mädchen, neben unserer Unterstützung, Hoffnung auf ein besseres und eigenständiges Leben vermitteln.

Simone Pissinger,
Mederchershaus

Ich denke, ihr mögt mich
aber ist das wahr?

Ich denke, ihr braucht mich
aber ist das wahr?

Nein, ihr habt mich angelogen.
Und darum bin ich tot.

Ein Mädchen aus dem Mederchershaus

Es gibt Momente, da bin ich auf der Suche nach etwas
woran ich mich festhalten kann.
Ich tue viele Dinge ohne zu wissen wofür.
Ich lache schallend obwohl ich traurig bin.
Ich möchte endlich frei sein, doch ich bin gefangen im Hier und Heute.

Ich bin alleine, obwohl ich Freunde um mich habe.
Ich sehe aus dem Fenster, meine Stimme nimmt die Farben
der Wolken an.
Trostlos und grau.

Doch dann erblicke ich einen Sonnenstrahl der mir sagt,
ich soll mein Leben weiterleben,
auch wenn es manchmal sinnlos erscheint.

Ein Mädchen aus dem Mederchershaus

Angst, nochmals den übermächtigen Schmerz zu fühlen.
Dasselbe noch einmal zu erleben!
Angst, wieder ausgenutzt zu werden!
Doch ganz weit hinten in meinem Herzen,
kann und werde ich doch wohl nie vergessen können.
Und davor habe ich große Angst.

Ein Mädchen aus dem Mederchershaus

KENG KOMPROMISSER MÉI
Stopt d'Gewalt géint Fraen a Mederchen

CID-LIVRES

Traiter la violence conjugale Parcours pour une alternative

de Mary Bin-Heng, Framboise Cherbit, Edith Lombardi

Ce livre nous parle de rencontres entre accueillantes, professionnelles de centres d'hébergement, et femmes accueillies. Pour ces femmes qui ont été en butte à de grandes violences, à de graves humiliations, sortir de l'isolement, se défaire de la peur et de la honte constitue un trajet difficile. Autant de femmes, autant de parcours, mais rares celles qui pourront trouver leur issue à la violence sans soutien. C'est l'histoire, la mise en place, le déroulement de ce soutien dont ce livre tente de rendre compte. De ce fait, il intéresse un large public, et constitue également un point d'appui pour les praticiens du social confrontés à ces questions. Les auteurs, trois femmes qui travaillent dans des lieux d'accueil de violence ne présentent pas de recettes.

Domination et violence envers la femme dans le couple

de Lucienne Gilloz, Jacqueline De Puy, Véronique Ducret

La violence domestique reste un sujet tabou que la société refuse d'affronter. L'étude présentée ici lève le voile sur une réalité occultée, mais largement attestée. Pour la première fois en Suisse, l'ampleur de la violence subie par les femmes dans le couple est chiffrée. A partir d'un échantillon représentatif de mille cinq cents femmes, il est désormais établi, contrairement aux idées reçues, que le phénomène est loin d'être rare et touche de nombreux couples de tous les milieux sociaux. En outre, les divers visages de la violence ont pu être identifiés: à côté de la violence physique sévit aussi la violence sexuelle et, plus difficile à déceler, la violence psychologique. Faisant écho aux statistiques, les témoignages recueillis auprès de trente victimes jettent une lumière crue sur la violence au quotidien. D'abondantes citations donnent à voir ces situations dans toute leur complexité. Cet ouvrage intéressera toute personne concernée par les relations entre les hommes et les femmes ainsi que les professionnel-le-s travaillant dans le domaine social, médical ou juridique.

Congrès UE

Violence envers les femmes

Du 28 au 30 mars 1999 le congrès sur la *Violence envers les femmes* s'est déroulé à Cologne. Organisé par le gouvernement allemand dans le cadre de la présidence allemande de l'Union européenne, ce congrès marquait l'ouverture de l'année d'action européenne contre la violence envers les femmes.

Se basant sur les travaux préliminaires réalisés lors de la conférence internationale des experts sur le *Travail de la police contre la violence envers les femmes* en décembre 1998 à Vienne, le congrès de Cologne se consacra principalement aux aspects politico-juridiques de la violence domestique.

Les 271 participant-e-s, représentant-e-s des différentes organisations non-gouvernementales oeuvrant dans le domaine de la promotion féminine, chercheurs/euses, ainsi que les conseillers/ères des ministres européen-ne-s pour l'égalité, de la justice et de l'intérieur, ont élaboré lors de cinq forums de travail des mesures qui, selon l'avis de ces expert-e-s, devraient être réalisées prioritairement en 1999 afin de garantir une aide plus efficace aux victimes de violence domestique.

Ensuite ces recommendations ont été soumises aux ministres présent-e-s au cours d'un débat.

Forum 1

Dimensions, raisons et conséquences de la violence envers les femmes (état de la recherche, projets de recherche, travaux comparatifs sur les données)

1 On demande aux pays membres de l'Union européenne et à leurs institutions de soutenir un groupe composite au niveau européen: celui-ci se compose de chercheurs/euses, d'expert-e-s et d'ONG de femmes possédant tous une connaissance approfondie du domaine de la lutte contre la violence envers les femmes. Cela doit permettre la réunion d'informations utiles sur la base de critères communs, l'élaboration de normes communes et la préparation de programmes de recherche multidisciplinaires - en prenant tout spécialement en compte la relation entre le coupable et la victime.

2 On demande aux pays membres de l'Union européenne et aux institutions européennes de maintenir le contact avec ce groupe composite dans le but d'échanger informations et expériences et afin de garantir une intervention dans des décisions socio-économiques au niveau européen; tout cela doit mettre l'accent sur la problématique de la violence envers les femmes, en particulier dans la politique pour l'égalité des chances et la famille ainsi que dans la politique intérieure et juridique et celle de l'éducation et des médias.

Forum 2

Possibilités légales de lutter contre la violence (domestique) envers les femmes (lois, répression pénale, protection de droit civil etc.)

1 On engage les pays membres de l'Union européenne et ceux qui veulent le devenir à créer des règlements formels, effectifs et clairs concernant la violence domestique; ces lois doivent conduire à la séparation prompte du coupable et de la victime par l'éloignement immédiat de l'homme coupable de violence du domicile et de l'entourage de la femme concernée et de ses enfants.

On doit donner à la police des directives concrètes pour agir lui permettant de mettre les règlements en pratique tout en tenant compte d'autres mesures de protection des victimes. On doit s'occuper parallèlement de contrôler l'efficacité des mesures prises ainsi que le comportement de l'homme coupable de violence.

2 Afin d'assurer la sécurité de la femme concernée par la violence domestique, les pays membres de l'Union européenne ainsi que les pays désirant le devenir doivent s'assurer que les étrangères ne perdent pas leur statut de séjour en cas de séparation d'avec la personne coupable de violence.

Forum 3

Prévention (travail pédagogique dans les écoles, campagnes de sensibilisation du public, formation continue etc.)

1 Toutes les institutions publiques sont dans l'obligation de se pencher sur le sujet de la violence masculine, de coopérer entre elles, d'échanger des informations, d'analyser les structures internes concernant la tolérance et la poursuite de la violence masculine et enfin de mettre en place leur programme de formation en conséquence. De plus, elles doivent exercer une prévention élémentaire contre les coupables.

2 Le travail de prévention contre la violence masculine doit être financé par les gouvernements.

Forum 4

Organismes d'aide (soutien/besoin) et coopération entre les institutions (surtout la police et la justice), création de résaux européens

1 Tous les gouvernements nationaux sont dans l'obligation de mettre en place et de financer, sous la direction d'ONG de femmes, un programme de soutien en faveur des femmes maltraitées et de leurs enfants indépendamment de leur statut juridique.

Cela comprend les foyers d'accueil pour femmes, les centres de conseil pour femmes, les numéros d'urgence, les aides juridiques et sociales ainsi que des programmes de soutien pour enfants et des projets d'intervention pour lesquels des standards à prendre en compte ont été mis au point dans le forum à thème 4.

2 D'ici la prochaine conférence européenne, tous les gouvernements nationaux sont dans l'obligation d'élaborer chacun un plan d'action national contre la violence envers les femmes, et cela en coopération avec les ONG de femmes; de même ils doivent mettre à disposition les moyens nécessaires pour la mise en pratique de ce plan.

Forum 5

Travail social avec les auteurs d'actes de violence.

1 Dans tous les pays membres de l'Union européenne ainsi qui dans les pays désirant le devenir, on doit créer des conditions générales légales donnant des directives et consignes permettant aux personnes coupables de violence de participer à des programmes de réinsertion.

2 Le travail concernant le coupable et les campagnes publiques doivent s'appuyer sur des expériences internationales et être étayés et évalués scientifiquement, comme faisant partie d'un vaste ensemble de mesures pour la lutte contre la violence envers les femmes et leurs enfants. On doit prendre en compte pour ce travail les opinions et expériences des femmes et des enfants concernés.

La réalisation de ces recommandations par les différents gouvernements européens et les organisations non-gouvernementales en question sera un pas important dans la lutte contre la violence envers les femmes.

Au Luxembourg le parlement a pris une première initiative en votant une motion parlementaire à ce sujet en mai 1999. Cette motion prévoit l'adaptation et la modification de la législation luxembourgeoise de façon à ce que l'auteur de violence sera expulsé du domicile conjugal. En plus elle met l'accent sur la coopération des différent-e-s intervenant-e-s et sur la protection et la sécurité des victimes de violence.

Espérons que le cadre légal permettant la réalisation concrète de cette motion sera créé lors de la prochaine législature.

Monique Lucas
collaboratrice du Fraenhaus

Meine Polizistin ist stark, weil sie hat keine Angst vor den Räubern und sie kann jeden Tag erschossen werden.
Caroline, 11 Jahre

KENG KOMPROMISSER MÉI
Stopt d'Gewalt géint Fraen a Meedercher

CID-BÜCHER

Mädchenwelten: Sexuelle Gewalterfahrungen und Heimerziehung

Gabriele Schäfter - Martina Hocke

Nahezu alle Mädchen, die in Heimen und Wohngruppen leben, haben in ihrer Kindheit sexuelle Gewalt erlitten. Wie ein roter Faden ziehen sich die Benachteiligungen und Gewalterfahrungen durch ihr Leben. Diese werden durch die detaillierte Beschreibung von geschlechtsspezifischer Sozialisation, sexuellem Mißbrauch, Trebe und Heimerziehung dargestellt. Interviews mit Mitarbeiterinnen aus verschiedenen Institutionen der Jugendhilfe geben Aufschluß über die Arbeitsweise mit den Mädchen, über Strukturen, Inhalte über die persönlichen Einstellungen der MitarbeiterInnen im Umgang mit sexuellen Gewalterfahrungen. Eine Gegenüberstellung der Interviewergebnisse mit den Bedürfnissen und Problemlagen der Mädchen stellt die bevorstehenden Angebote der Jugendhilfe für diese Mädchen radikal in Frage. Neue Chancen für eine mädchengerechte Pädagogik bietet die parteiliche Mädchenarbeit. Hierzu gibt ein umfangreicher Teil des Buches Aufschluß: Neben den Grundlagen der feministischen Mädchenarbeit werden sehr praxisorientiert mädchenspezifische Arbeitsansätze in Heimen und Wohngruppen in den Bereichen Sexualpädagogik, Freizeitpädagogik, Berufspädagogik und im Umgang mit sexuellen Gewalterfahrungen veranschaulicht.

Zwischen Ohnmacht und Allmacht Unterschiede im Erleben medialer Gewalt von Mädchen und Jungen

Renate Luca

Da Jugendforschung immer noch vornehmlich Jungenforschung ist, liegen so gut wie keine Ergebnisse über den Zugang von Mädchen zu medialen Darstellungen vor. Ebensowenig sind ihre Gedanken, Ängste und Träume angesichts subtiler und manifester Gewalt in den Medien oder gar Verarbeitungsmechanismen medial erlebter Gewalt zwischen den Geschlechtern erforscht. Aus diesem Grunde widmet sich der Band ausführlich vier weiblichen Medienbiografien. Daneben steht eine vergleichbare Untersuchung des Medienerlebens von Mädchen und Jungen angesichts zweier ausgewählter Psycho-Horrorfilme.

Ich habe eine Hexe gemalt. Ich mag Hexen, wiel sie so geheimnisvoll sind und wenn sie ihren Zaubertrank trinken, dann können sie alles verwandeln.

David, 11 Jahre

Tatort Medien

Das Thema *Gewalt gegen Frauen* im Sinne einer realen fundamentalen breiten gesellschaftlichen Auseinandersetzung in den Medien, wird noch immer weitgehend tabuisiert.

Allerdings finden wir regelmäßig Artikel, Kommentare, im Rahmen der Berichterstattung der aktuellen Ereignisse des Tages. Für das Opfer ist es dann allerdings zu spät, weil der Gewaltakt bereits verübt wurde. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass in Verbindung mit der grundrechtlichen Doktrin von der Unantastbarkeit der Privatsphäre Gewalttätern in der häuslichen Atmosphäre ein Freiraum geschaffen wurde, der sich der gesetzlichen wie sozialen Kontrolle weitgehend entziehen konnte. Die Berichterstattung darüber wäre jedoch sehr wichtig, wenn das Ziel darin bestehen würde, den Gewaltakt als solchen darzustellen und den Täter verantwortlich für seine Tat zu machen.

Oberstes Ziel einer solchen Berichterstattung wäre: die Gewalt gegen Frauen im familiären Bereich als kriminellen Akt zu verurteilen und die dazugehörigen gesetzlichen Veränderungen einzuleiten.

Hierzu ist eine klare und entschiedene politische Haltung des Justizministers notwendig!

Im Rahmen der aktuellen Berichterstattung über Gewalt gegen Frauen, werden die Mythen über die Täter und die Opfer allerdings reproduziert und dienen einer Erhaltung des Status quo.

Beispiele aus der luxemburgischen Tagespresse

Beispiel 1

Titel: Schießerei im Echternacher Ortskern: Ehedrama forderte zwei Todesopfer

Kommentar: Bereits der Titel dieses Artikels verschleiert was sich in Wirklichkeit zugetragen hat. Der Leser bekommt im Titel keine Informationen wer der Täter und wer das Opfer ist.

Fakt ist: Hier hat ein Mann auf seine Ehefrau geschossen und diese ist dann an den Folgen der Tat gestorben, anschließend tötete der Mann sich selbst.

Beispiel 2

Titel: Ehepaar bei rätselhaftem Familiendrama ums Leben gekommen

Text: Die Familie wird als in die Gesellschaft integriert bezeichnet, die Wohnung habe sich zum Zeitpunkt der Tat in einem in jeder Hinsicht einwandfreien Zustand befunden, ... Streit habe es laut Aussagen der Familienangehörigen nicht gegeben. Das Motiv des Familiendramas gibt den mit der Untersuchung betrauten Beamten demnach weiterhin Rätsel auf.

Kommentar: Wiederum hat der Ehemann seine Frau getötet (mit Messerstichen) und anschließend hat er sich selbst getötet. Wiederum wird kein Klartext geredet hinsichtlich dem Täter, dem Opfer. Der Schreiber scheint jedoch auch von den vielen Mythen über Gewalt gegen Frauen beeinflußt zu sein, indem er von einer kapverdianischen jedoch gesellschaftlich integrierten Familie spricht und von einer einwandfreien Wohnung.

Fakt ist: daß Gewalt gegen Frauen in allen gesellschaftlichen Schichten, in luxemburgischen und ausländischen Familien, in einwandfreien und in schmutzigen Wohnungen stattfindet.

Zum *Motiv* der Gewalt ist zu sagen, daß die Anwendung von Gewalt generell intentionell ist und dazu dient Kontrolle auszuüben, dem anderen Menschen seinen Willen aufzuzwingen.

Beispiel 3

Text: Doch der Mann wird seiner Angebeteten untreu und so kommt es zu verbalen Auseinandersetzungen, die manchmal mit Ohrfeigen enden (...). Die junge Mutter verläßt schließlich ihren Mann, meldet sich in das Haus der geschlagenen Frauen und setzt sich dann mit dem Kind nach Italien ab.

Kommentar: Hier gibt es überhaupt keine Informationen darüber, wer wen geschlagen hat, es ist allerdings anzunehmen, daß der Mann die Frau geschlagen hat, da sie anschließend in ein Frauenhaus ging. Dieser Artikel verharmlost derart die Gewalttat, daß es schwerfällt dem Schreiber eine ethisch, moralische Vision von einer wahren Solidargemeinschaft mit gleichberechtigten Menschen zuzutrauen.

Ausgehend von der Hoffnung, daß die aktuellen Berichterstattungen vor allem das Ergebnis einer ungenügenden Sensibilisierung zum Thema sind, möchte ich abschließen mit dem Angebot an alle Journalist-inn-en welche sich eingehender mit dem Thema auseinandersetzen möchten, zwecks einer konstruktiven Berichterstattung, die Verantwortlichen des Frauenhauses für weitere Informationen und Statistiken, Forschungsergebnisse zu kontaktieren.

Evelyne Spautz
Mitarbeiterin im Fraenhaus Lëtzebuerg

Das ist meine Vampirin! Ich weiß eigentlich nicht, warum ich sie gemalt habe! Ich hatte einfach Lust dazu.

Julie, 11 Jahre

„Natürlich hasse ich Untersuchungen ..."

Auswirkungen negativer sexueller Erfahrungen auf Schwangerschaft und Geburtserleben

In diesem Artikel soll zunächst das sehr komplexe Thema sexuelle Traumatisierung kurz umrissen werden, die Auswirkungen solcher Erfahrungen auf Schwangerschaft, Geburt und Wochenbettzeit beschrieben und am Schluß Empfehlungen für die Betreuung und Begleitung betroffener Frauen während dieser Zeit gegeben werden.

Der Frage, welche Auswirkungen negative sexuelle Erfahrungen auf Frauen während der reproduktiven Phase haben können, wurde bisher in der deutschsprachigen geburtshilflichen und gynäkologischen Literatur kaum nachgegangen [1-3]. Obwohl seit etwa 20 Jahren das Tabuthema sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen in feministischer, pädagogischer und psychologischer Fachliteratur beleuchtet [4-8] und in den Medien z.T. reißerisch dargestellt wird, scheint sich in der Medizin niemand dafür zu interessieren, wie es Frauen geht, die schwanger werden und in ihrer Anamnese negative sexuelle Erfahrungen haben. Eine Ausnahme bildet die Jahrestagung des Arbeitskreises *Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft*, die im November 1996 in Bad Pyrmont sich dem Thema *Wege aus Ohnmacht und Gewalt - Frauengesundheit zwischen Menschenrechten und Grenzverletzung* in Vorträgen und Arbeitsgruppen gewidmet hat und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Juni dieses Jahres eine sehr gute Dokumentation der Tagung herausgegeben hat [9].

Bei einer Fachtagung in Berlin im Oktober 1995 *Die Bedeutung von sexuellem Mißbrauch im Alltag. Auswirkungen und Bewältigungsstrategien,* die von der Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin in Zusammenarbeit mit der *Fachrunde gegen sexuellen Mißbrauch an Kindern in Berlin* durchgeführt wurde, glänzte die somatische Medizin jedoch durch Abwesenheit. Sie wollte sich nicht an der Tagung beteiligen, und so ist auch in der Dokumentation *Skandal und Alltag, Sexueller Mißbrauch und Gegenstrategien* kein Beitrag über die gesundheitlichen Auswirkungen zu finden [10].

Im angelsächsischen Raum dagegen gibt es hierzu einen differenzierten Diskurs und Forschungsprojekte, um zu verhindern, daß Frauen durch die Art der Betreuung und Be-

handlung im medizinischen Setting erneute Traumatisierungen erleben [11-22]. Auch in den Niederlanden fand schon 1994 ein Symposium statt mit dem Thema: *Folgen von Gewalt für die gynäkologische und Hebammenpraxis* [23]. Darauf soll später noch eingegangen werden.

Sexuelle Traumatisierung - Ausmaß und Folgen

Der Begriff sexueller Mißbrauch wird in der hiesigen Fachliteratur zunehmend durch *sexuelle Traumatisierung* ersetzt, weil damit zum einen der Blick mehr auf die Verletzungen des Opfers gelenkt wird und zum anderen das Wort *Mißbrauch* eher einschränkend auf eine rein körperliche *Handlung* bezogen wird, obwohl eine Traumatisierung auch durch verbalen und visuellen *Gebrauch* eines anderen Menschen entsteht.

Je nachdem, wie und von wem sexuelle Traumatisierung definiert wird, schwanken die Zahlen. Es gibt keine allgemein gültige Definition, und es gibt keine flächendeckenden Untersuchungen über das Vorkommen von Traumatisierungen bei Säuglingen, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Ich zitiere: „Nach Mitteilung des Bundesfamilienministeriums werden im Bereich der alten Bundesländer jährlich 200.000 bis 300.000 Kinder sexuell ausgebeutet. (1996 wurden in der BRD ca. 800.000 Kinder geboren. d.A.) Zahlen für die neuen Bundesländer liegen nicht vor. Die Aufklärungsrate ist gering, die Dunkelziffer also hoch. Ob diese Zahlen zutreffen, ist daher nur schwer zu beurteilen, wahrscheinlich ist ein Vielfaches davon realistischer. 80-90% davon sind Mädchen, Jungen sind bis zu 20% betroffen. Etwa 98% der Täter sind Männer, 50-75% davon Familienangehörige wie Väter, Stiefväter, Großväter, Brüder, Onkel und Bekannte der Familie.“ [9]

Eine große Untersuchung, die vom niederländischen Sozialministerium Ende der 80er Jahre über das Ausmaß der sexuellen Traumatisierung in Auftrag gegeben wurde, ergab, daß jede dritte Frau vor ihrem 16. Lebensjahr negative sexuelle Erfahrungen gemacht hat [23]. In einer ähnlich strukturierten Gesellschaft wie der Bundesrepublik kann von ähnlichen Zahlen ausgegangen werden. Auch in Großbritannien und USA wird diese Prävalenz angenommen [13, 20].

Sexuelle Traumatisierung sollte m.E. grundsätzlich von der Seite des Opfers betrachtet werden, denn nur sie oder er kann entscheiden, ob die Gewalterfahrung, die Grenzüberschreitung, die Demütigung zu einer Verletzung geführt hat. Eine Hierarchisierung der Traumata sollte es nicht geben.

In der Definition von Carol Hagemann-White heißt es: Gewalt im Geschlechterverhältnis ist demnach

- jede Verletzung der körperlichen und/oder seelischen Integrität einer oder mehrerer Personen,
- welche mit der Geschlechtlichkeit des Opfers und des Täters zusammenhängt und
- unter Ausnutzung eines Machtverhältnisses durch die strukturell stärkere Person der strukturell schwächeren Person zugefügt wird [9].
- Die Folgen sind je nach Alter der betroffenen Person, der Dauer der sexuellen Gewalterfahrung und der Begleitumstände unterschiedlich schwer. So ist bekannt, daß, je enger das Verwandschaftsverhältnis und das damit meist einhergehende Vertrauensverhältnis, je jünger das Kind bei Beginn war, je mehr Gewalt angedroht und angewendet wurde, je stärker auf Geheimhaltung geachtet wurde und je weniger Fluchtmöglichkeiten zu anderen Vertrauenspersonen vorhanden waren, die Wahrscheinlichkeit um so größer ist, daß die Störungen tiefgreifend und langandauernd sind und sich ein posttraumatisches Belastungssyndrom entwickelt.

Folgende Symptome und Verhaltensweisen werden nach sexueller Traumatisierung beschrieben:

- Depressionen und Selbstmordversuche
- Narben von Selbstverletzungen
- Schlaf-, Eß- und Atemstörungen
- Migräne
- Drogen-, Alkohol- und Medikamentenabusus
- verschiedene sexuell übertragbare Krankheiten in der Anamnese
- Zurückschrecken bei Berührung
- chronische Schmerzen einschließlich *unerklärlicher* Schmerzen im Beckenbereich
- besonders starke Angst vor Braunülen und Spritzen
- bei Frauen extreme Schmerzen bei vaginalen Untersuchungen
- Waschzwang

Zu diesen Symptomen kommen Störungen in der Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit, die für die betroffene Person wie für die Umgebung belastend sind. Andererseits werden Fähigkeiten, Kompetenzen wie Empathie entwickelt, um das Geschehene zu überleben, die im Erwachsenenalter oft zu einer Berufswahl im sozialen Bereich führen. (Natürlich können die beschriebenen Symptome und Störungen auch anderer Genese sein.)

Der Begriff *Überlebende,* der von Menschen, die als Kind sexuelle Gewalterfahrungen gemacht haben und sich dessen bewußt sind, eher benutzt wird als der Begriff *Betroffene,* bezieht sich auf diese Überlebensfähigkeit. Dies weist auf Parallelen aus der Traumaforschung mit Überlebenden von Konzentrationslagern und Folter hin. Denn es gilt, diesen massiven Angriff auf die Würde, das Selbst, das Ich eines Menschen zu überleben. Es werden seelische, körperliche und geistige Grenzen verletzt. Die Gewalterfahrung führt zu einer Selbstwertzerstörung, die oft in Selbstzerstörung, entweder langsam, z.B. durch Drogenabusus, oder schnell, durch Selbstmord, endet. Die überwiegende Zahl der drogenabhängigen Frauen hat Mißbrauchserlebnisse, die überwiegende Zahl der Prostituierten ebenfalls. Eine Beratungsstelle in Hamburg, die im Jahr 1995 über 400 junge Mädchen und Frauen betreut hat, die sich wegen Drogenkonsum prostituieren, gibt an, daß dieses Thema allgegenwärtig ist und etwa 95% dieser Frauen betrifft.

Je früher im Leben eines Menschen die Traumatisierung stattgefunden hat, um so eher wird sie im späteren Leben nicht mehr erinnert. Bestimmte Ereignisse können jedoch Erinnerungen auslösen: ein Zahnarztbesuch, eine rektale Untersuchung, bestimmte Körperhaltungen, starke Schmerzen. Auch beobachtet zu werden von fremden Personen, sich entblößen müssen, Instrumente, die in den Körper eingebracht werden, können ein Trigger sein und an die Machtlosigkeit während des Mißbrauchs erinnern, denn sexuelle Traumatisierung hat mit Gewalt und Kontrolle, Macht und Machtmißbrauch zu tun.

Keine Kontrolle über den Körper

Vernachlässigung, Gewalt und/oder sexuelle Traumatisierung hat Auswirkungen auf die Beziehung zum eigenen Körper, auf das Körpererleben von Frauen. Wird die emotionale und psychosexuelle Entwicklung einer Frau bis zum Eintritt in die reproduktive Phase durch negative Erlebnisse gehemmt oder gestört, hat dies Auswirkungen darauf, wie sie eine Schwangerschaft und Geburt erlebt und wie sie im Anschluß auf die Bedürfnisse des Neugeborenen und Kleinkindes reagieren kann. Schwangerschaft und Geburt sind nicht nur ein medizinisch zu überwachendes Ereignis, sondern

auch ein lebensgeschichtliches, psychosexuelles und sehr körperliches Erlebnis. Die körperlichen Veränderungen bei einer Schwangerschaft, die von den meisten Frauen nach anfänglichen Anpassungsschwierigkeiten als positiv bewertet werden, können von einer Frau, die ihren Körper haßt und als schmutzig empfindet, als äußerst konfliktreich empfunden werden. Der Kontrollverlust über den Körper und was in und mit ihm geschieht, das nach außen Sichtbarwerden einer sexuellen Beziehung lassen das Heranwachsen eines neues Menschen mit Ängsten und Unsicherheiten einhergehen: Kann ich überhaupt eine gute Mutter sein? Wenn es ein Mädchen wird, muß sie dasselbe erdulden? Ist mein Körper überhaupt fähig, ein Kind zu produzieren? Die Schwangerschaft wird als sehr belastende Zeit erlebt, wenn das Trauma erinnert wird. Wenn die Erlebnisse vergraben oder verdrängt sind, können durch den engen körperlichen und emotionalen Bezug zwischen Mißbrauch und Schwangerschaft und Geburt Erinnerungen ausgelöst werden.

Eine Überlebende: „Es ist wie wenn du vergewaltigt und geschlagen wirst, du hast keine Kontrolle über das, was passiert, und das ist dasselbe wie bei der Geburt, du kannst es nicht wirklich kontrollieren, die Wehen kommen andauernd, du hast keine Wahl, und weil der Schmerz so schmerzhaft ist, es ist vielleicht nicht so bei jeder, aber ich fand es sehr schmerzhaft, so war es das beste, der einzige Weg, den Schmerz zu kontrollieren, zuzumachen, mich abzutrennen“ [21].

In der englischsprachigen Literatur werden folgende Verhaltensweisen und Symptome bei Frauen mit negativen sexuellen Erfahrungen beschrieben:

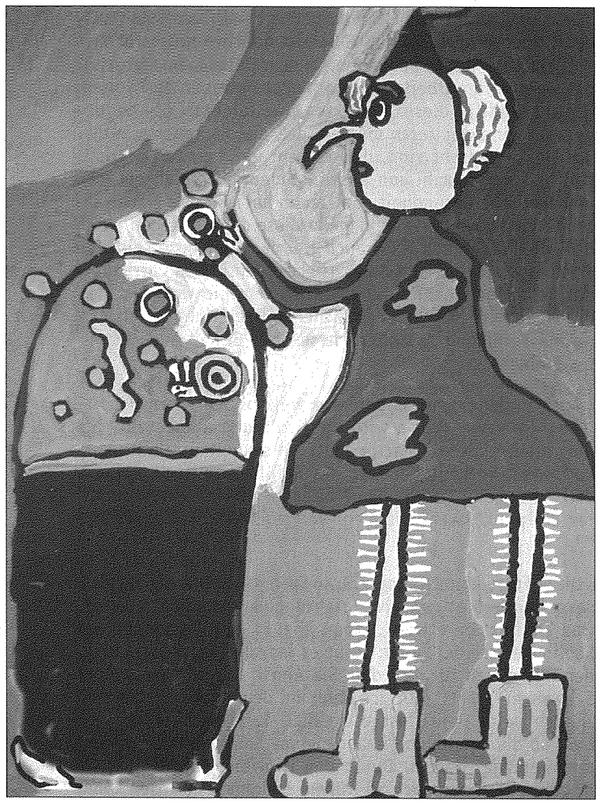
- seltene oder gar keine Schwangerenvorsorge
- viele ungeplante Schwangerschaften, die oft in Abort oder Abtreibung enden
- Frühgeburtsbestrebungen und Frühgeburten
- Teenagerschwangerschaften
- geringe Gewichtszunahme
- extreme Empfindlichkeit bezüglich Körperflüssigkeiten auf Unterlagen, Laken oder Nachthemd
- deutlicher Ekel vor Ultraschallgel und Ablehnen von vaginalem Ultraschall
- nicht im Liegen gebären wollen
- extreme Besorgnis, während der Geburt oder beim Stillen entblößt und nackt zu sein
- Ablehnen von Katheterisieren
- Ablehnen, beim Kind rektal Fieber zu messen
- starke Schmerzen beim Stillen, obwohl *nichts zu sehen ist*
- postpartale Depressionen und Psychosen

Die einzelnen Symptome können auch einen anderen Grund haben, kommen jedoch mehrere Symptome zusammen, sollten Hebammen und GynäkologInnen an Mißbrauch denken. Dann können die Verhaltensweisen der Schwangeren, Gebärenden oder Wöchnerin, die als Störung in der Klinik- oder Praxisroutine empfunden werden, anders bewertet werden.

Wie erwähnt, ist bisher im deutschsprachigen Raum wenig über gesundheitliche Langzeitfolgen von Mißbrauchserfahrungen nachgedacht und geforscht worden und darüber, wie eine nochmalige Traumatisierung durch Klinikpersonal und medizinische Eingriffe verhindert werden kann. Sozialpsychologische Untersuchungen zeigen, daß Menschen im Krankenhaus sich entmündigt fühlen, wenn sie in die Behandlung nicht einbezogen werden und die Kontrolle über ihren Körper verlieren. Eine Geburt kann, wenn das Erlebnis nicht erinnert wird, Gebärende und betreuende Person in einen Teufelskreis bringen: Die Frau hat Schwierigkeiten, sich zu öffnen, seelisch und körperlich, ihr Verhalten kann nicht gedeutet werden, die anfänglich behutsame und geduldige Geburtsbegleitung wird invasiver, die Behandlung schmerzhafter und am Ende fühlt sich die Frau erneut vergewaltigt durch die Art und Weise, wie ihr das Kind *entrissen* wurde.

Es gibt aber auch Frauen, die sich während der Geburt von ihrem Körper abspalten und scheinbar keine Schmerzen spüren, weil die Erinnerung an das traumatisierende Erlebnis so stark ist; die alles mit sich machen lassen, was verlangt wird, und unbeteiligt und desinteressiert wirken. Wenn eine Frau sich fremd fühlt in ihrem eigenen Körper und, besonders wenn sie Schmerzen hat, aus ihrem Körper heraustritt, wie soll sie dann z.B. vorzeitige Wehen als Alarmzeichen interpretieren?

In Interviews sagen Überlebende: „Ich lag auf dem Rücken, so, wie ich nicht gerne liege, und ich hatte keine Kontrolle, und ich hatte Schmerzen [16]. Ich habe große Widerstände dagegen, meine Beine auf Befehl auseinanderzumachen [17]. Natürlich hasse ich Untersuchungen, aber ich trenne einfach meine Seele von meinem Körper, ich habe jahrelange Erfahrung damit – mit meinem Stiefvater! [17] Ich kann mich erinnern, daß ich das Dolantin nicht mochte. Es kann sein, daß



Ich habe eine Hexe gemalt, weil ich es so faszinierend finde, wenn sie ihre Zaubertränke mixt und zaubern kann.

Martine, 11 Jahre

ich Drogen nehmen mußte als Kind, und so ... hat es mein Gefühl für Kontrolle durcheinandergebracht[21]."

Nur sehr wenige Frauen, meist erst nach einer Therapie, sind in der Lage, über ihre Traumatisierung zu sprechen. Sie können dann in der Schwangerschaft Bedingungen schaffen, die sie nicht verletzen und Wünsche bezüglich der Geburt deutlich äußern, indem sie z.B. um ein weibliches Betreuungsteam bitten oder um einen Kaiserschnitt. Oder sie können erklären, warum sie nicht stillen können, obwohl sie es gerne möchten.

Anamnese heißt Erinnerung

Die meisten Frauen mit negativen sexuellen Erfahrungen werden jedoch nichts davon erzählen. Selbst wenn von niedrigeren Zahlen als oben erwähnt ausgegangen wird, haben mehr Frauen eine unsichtbare Verletzung der Seele in der Anamnese als einen Schwangerschaftsdiabetes oder eine EPH-Gestose. Warum gibt es dazu eine Unzahl von Studien, während sich um sexuelle Traumatisierung nicht gekümmert wird? Hat es mit dem Geschlechterverhältnis in der *Frauenheilkunde* zu tun? Fühlen sich die meist männlichen Forscher durch eine solche Fragestellung bedroht? Rüttelt das an der Machtverteilung in unserer Gesellschaft, in der Medizin?

Wenn wir den Sinn und Zweck einer gründlichen Anamnese - Anamnese kommt aus dem Griechischen und heißt *Erinnerung* - ernst nehmen, nämlich durch das Sammeln von Informationen eine Basis für Diagnose und Therapie, für Begleitung und Betreuung zu haben, dann gehört in der Schwangerenvorsorge und -begleitung die Frage nach negativen sexuellen Erfahrung dazu. Wenn wir nach allem fragen, aber diesen Aspekt ausklammern, negieren wir die Bedeutung, die der Mißbrauch im Leben der Frau hat und tragen mit dazu bei, die gesellschaftliche Ignoranz fortzuführen.

Der nordamerikanische Hebammenverband (American College of Nurse-Midwives) hat 1994 ein staatlich unterstütztes, dreijähriges Projekt begonnen, in dem Hebammen fortgebildet werden, um Überlebende adäquat betreuen zu können. Hintergrund für dieses Projektes sind folgende Überlegungen: Da wir akzeptieren müssen, daß alle Frauen von Vergewaltigung bedroht sind, daß es sehr viele Frauen betrifft, daß es eine Vielzahl von Auswirkungen auf die körperliche und seelische Gesundheit von Frauen hat und daß Frauen oft Hebammen davon erzählen, wenn diese danach fragen, dann muß die Frage nach Mißbrauch Teil der Anamnese sein. Ein Ziel des Projektes ist es, das Thema auch in das Curriculum der Hebammenausbildung aufzunehmen; ein weiteres Ziel, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung international zur Verfügung zu stellen, da sexuelle Gewalt ein weltweites Problem ist[20].

Auch in der Examensarbeit von drei holländischen Hebammen zu diesem Thema wird die Forderung aufgestellt, bei dem ersten Kontakt nach negativen sexuellen Erfahrungen zu fragen. So kann der Frau das Gefühl vermittelt werden, daß ihr zugehört wird, wenn sie jetzt oder zu einem späteren Zeitpunkt, wenn sie mehr Vertrauen hat, reden möchte[23].

Diese Frage könnte dann z.B. so lauten: „Haben Sie auf dem sexuellen Gebiet negative Erfahrungen gemacht?" oder etwas indirekter, etwa: „Haben Sie in der Vergangenheit Schlimmes erlebt?" oder: „Gibt es im Augenblick jemanden, der Ihnen weh tut, vor dem Sie Angst haben?" Wenn eine Schwangere fragt: „Muß ich dann auf dem Rücken liegen und werden meine Beine festgeschnallt?" kann nachgefragt werden, ob die Vorstellung unangenehme Empfindungen auslöst und wenn ja, warum. Durch den Hinweis, daß die Geburt manchmal Erinnerungen an frühere Ereignisse auslösen kann, kann zum einen erläutert werden, warum diese Frage gestellt wird, zum anderen kann sich die Frau verstanden fühlen. Dieses erste Zuhören ist oft der erste Schritt hin zu dem langen Prozeß der Heilung. Zu fragen setzt allerdings voraus, sich mit dem Thema beschäftigt zu haben, sich zu überlegen, wie reagiere ich, wenn eine Frau mir Dinge erzählt, die so weit außerhalb meines Erfahrungshorizontes liegen. Wenn die fragende Person selbst betroffen ist, muß ein gewissen Maß an Verarbeitung geschehen sein, um mit den verschiedenen Gefühlen umgehen zu können.

Was können Hebammen und Geburtshelfer tun, wenn sie eine Vermutung haben, aber nicht fragen mögen? Wenn alle Frauen eine liebevolle, individuelle Betreuung und Begleitung erhalten, die ihre Integrität nicht verletzt und ihnen die Kontrolle über ihren Körper ermöglicht, so haben sie schon viel getan. Wenn die Frau von sich aus von ihrer Traumatisierung erzählt, so gilt es – wenn sie das möchte – zusätzlich, ihr zu helfen, Hilfe zu finden: eine Beratungsstelle, eine Selbsthilfe-Gruppe, einen Therapieplatz. Entsprechende Adressen und Telefonnummern sollten im Kreißsaal, auf der Wochenstation und in der gynäkologischen und Hebammenpraxis bekannt sein. Noch besser ist es, direkt Kontakt aufzunehmen mit diesen Stellen.

Nochmalige Traumatisierung verhindern

Zum Abschluß möchte ich ein paar Anregungen geben, die helfen können sowohl bewußter mit sich selbst als auch mit den sich uns anvertrauenden Frauen umzugehen:

- Die eigene Einstellung zu Sexualität, zu Mißbrauch, zu Gut und Böse, zu Moral und Schuld überdenken.
- Bereit sein zu glauben, was die Frau erzählt, Mißbrauch denkt sich niemand aus.
- Eine emotional und physisch sichere Umgebung für die Überlebende ermöglichen.
- Eine Atmosphäre von Offenheit und Vertrauen schaffen und Zeit zum Zuhören haben. Nicht in Gegenwart von Dritten mit der Frau über das Trauma reden.
- Darauf achten, daß die Frau nicht unnötig entblößt ist.
- Eine vaginale Untersuchung kann wie eine Wiederholung des Mißbrauchs sein. Die Frau die Geschwindigkeit der Untersuchung bestimmen lassen, dabei reden, ihr versichern, sofort aufzuhören (und es dann auch tun), wenn sie es physisch oder emotional nicht mehr aushält.
- Alle Eingriffe erklären: Warum, wie es gemacht wird, wie lange es dauert. Währenddessen fragen, wie sie sich fühlt. Wenn es nicht o.k. ist, fragen, wie sie es haben möchte.
- Immer wieder versichern, daß sie sicher ist und bestätigen, daß sie stark und kompetent ist.
- Vor allem: Ihre Gefühle achten und ihre Bedürfnisse ernst nehmen.
- Bei aller angebotenen Hilfe sollte klar sein, daß Hebammen und Geburtshelfer in der Regel keine therapeutische Ausbildung haben, also auch nicht versuchen sollten, therapeutisch zu arbeiten.

Das Geschehene kann nicht ungeschehen gemacht werden, aber wir können den Frauen zuhören, sie in den Arm nehmen, wenn diese das möchten, von ihnen lernen, das eigene Verhalten ändern. Die Herausforderung ist zu verstehen, welche Last manche Frauen – wissend oder unwissend – mit sich herumtragen, und zu versuchen, dieser Last mit einfühlsamer Betreuung entgegenzuwirken und sie nicht noch zu verstärken. Wenn die Frau erlebt, daß ihr Körper etwas so Wunderbares wie ein neugeborenes Kind hervorbringen kann, wird sie sich vielleicht ein Stück aussöhnen können mit ihrem Körper. Auf diese Weise kann ein positives Geburtserlebnis auch zur Heilung beitragen. Negative sexuelle Erfahrungen sind nicht neu, aber das öffentliche Bewußtsein dafür hat sich vergrößert. Mir scheint es an der Zeit zu sein, das Thema sexuelle Traumatisierung in die Curricula der allgemeinen medizinischen Ausbildungen aufzunehmen.

Jule Friedrich
freiberufliche Hebamme in Hamburg

(Dieser Artikel wurde eingereicht von der Initiative Liewensufank mit freundlicher Genehmigung des Mabuse Verlages und der Autorin. Jule Friederich referiert am 11. Oktober 1999 um 19:30 Uhr auf Einladung der Initiativ Liewensufank über dieses Thema.)

Literatur

1) ÖNEY, T. u. Weitzel, H.: Ärztliches Vorgehen und gutachterliche Beurteilung nach Sexualdelikten bei kriminalpolizeilichen Ermittlungsverfahren, in: gynäkol. prax. 13, 1989, S. 217-224
2) RICHTER-APPELT, Hertha: Der ärztliche Umgang mit sexuellem Mißbrauch, in: Psychosomatische Gynäkologie und Geburtshilfe, V. Frick-Bruder, H. Kentenich & M. Scheele (Hg.), Beiträge der Jahrestagung 1994/95, S. 89-93
3) FRIEDRICH, Jule: Betreuung von Frauen, die sexuell mißbraucht worden sind, Deutsche Hebammenzeitschrift, 12/96, S. 564-567
4) BASS, Ellen u. Davis, Laura: Trotz allem, Wege zur Selbstheilung für sexuell mißbrauchte Frauen, Berlin 1993
5) FRENCH, Marilyn: Vater unser, München 1996
6) Gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen und Jungen, Ein Ratgeger für Mütter und Väter, Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Köln 1993
7) Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter, Information für Frauen von Frauen, Bundesministerium für Frauen und Jugend, Bonn 1994
8) Lorke, Beate u. Ehlert, Martin: Das Trauma der Vergewaltigung, Psychosoziale Schäden an Opfern von Vergewaltigungsdelikten, Psychologische Diplomarbeit, Frankfurt 1985
9) Wege aus Ohnmacht und Gewalt, Frauengesundheit zwischen Menschenrechten und Grenzverletzungen, Dokumentation der 3. Jahrestagung des Arbeitskreises Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V., Bünde 1997
10) HENTSCHEL, Gitti (Hg.): Skandal und Alltag, Sexueller Mißbrauch und Gegenstrategien, Berlin 1996
11) BURIAN, J.: Helping survivors of sexual abuse through labor, in: The American Journal of Maternal/Child Nursing, Vol. 20, Nr. 5, Sep/Okt 1995, S. 252-256
12) CHRISTENSEN, M.: Birth rape, in: Midwifery Today, Nr. 22, Sommer 1992, S. 34
13) FREVERT, Rebecca u.a.: Sexual abuse and pregnancy outcomes - A discriptive study, Vortrag während der 24. Konferenz der Internationalen Hebammenvereinigung, Oslo 1996, abgedruckt in den Proceedings der Konferenz
14) HALLIDAY-SUMMER, Linda u. Kozlick, Deborah: Impact of past child sexual abuse on breastfeeding, Vortrag während der 24. Konferenz der Internationalen Hebammenvereinigung, Oslo 1996, abgedruckt in den Proceedings der Konferenz
15) HOLZ, K. A.: A practical approach to clients who are survivors of childhood sexual abuse, in: Journal of Nurse-Midwifery, Vol 39, Nr. 1, Jan/Feb 1994, S. 13-18, Abstract in MIDIRS, Sep. 1994
16) KITZINGER, Jenny V.: Counteracting, not reenacting, the violation of women´s bodies: The challenge for perinatal caregivers, in: Birth, Vol. 19, Nr. 4, Dezember 1992, S. 219-220
17) KITZINGER, Jenny V.: Recalling the pain, in: Nursing Times, Januar, Vol. 86, Nr. 3, 1990, S. 30-40
18) KITZINGER, Jenny V.: The internal examination, in: The Practitioner, 16. July 1990, Vol. 234, S. 698-700
19) LECKY-THOMPSON, M.: Surviving childhood sexual abuse: what is the midwife´s role?, in: Communique, Vol. 6, Nr. 3, März 1995, S. 15-16
20) PALUZZI, Patricia: The role of the nurse-midwife in domestic violence, Vortrag während der 24. Konferenz der Internationalen Hebammenvereinigung, Oslo 1996, abgedruckt in den Proceedings der Konferenz
21) PARRAT, J.: The experience of childbirth for survivors of incest, in: Midwifery, Vol. 10, März 1994, S. 26-39
22) SMITH, Patricia: Childhood sexual abuse, sexuality, pregnancy and birthing, A life history study, Inside-out books, Monograph series, Nr. 1, 1993, New Zealand
23) HOFFMANN, Mireille, Reintjes, Rachèl, van Wijk, Heriette: Verloskundige zorgverlening bij vrouwen met negative seksuelle ervaringen, Examensarbeit, Hebammenschule Amsterdam, 1995

MANIFESTATIOUNS KALENNER

24.09 - Vingtième anniversaire de Femmes en détresse a.s.b.l., tél.: 49 08 77

25/26.09 - Ministère de la Promotion Féminine: *Cours d'autodéfense pour adolescentes de 14 à 17 ans*, tél.: 478-5814

11.10 - Initiativ Liewensufank: Conférence: *Sexuelle Traumatisierung und ihre Auswirkung auf Schwangerschaft, Geburt und Stillen* par Jule Friedrich à 19.30 chez Initiativ Liewensufank à Itzig, tél.: 36 05 98

22.10 - Initiativ Liewensufank: Conférence: *L'épisiotomie de routine, est-elle justifiée?* par Gisèle Steffen, à 20.00 chez Initiativ Liewensufank à Itzig, tél.: 36 05 98

23.10 - Initiativ Liewensufank: *Workshop: Episiotomie - Gebärhaltungen, Dammschutz* de 9.00 à 12.00 et *Workshop: Episiotomie, positions d'accouchement, protection du périné* de 15.00 à 18.00, par Gisèle Steffen, chez Initiativ Liewensufank à Itzig, tél.: 36 05 98

8-13.11 - Ministère de la Promotion Féminine: Formation avancée pour professionnelles des structures d'hébergement pour femmes: *La violence conjugale: dévictimisation et intervention féministe* par Claudette Robillard, tél.: 478-5814

16-26.11 - Union Luxembourgeoise des Femmes Baha'ies avec *Couleurs Culturels:* exposition *violence envers les femmes* au Centre baha'i à Luxembourg, tél.: 44 22 20

22.11 - Planning Familial: Groupe d'information sur le harcèlement sexuel de 17.30-20.00 au Planning Familial à Esch-sur-Alzette, tél.: 48 59 76

23.11 - Union Luxembourgeoise des Femmes Baha'ies avec *Couleurs Culturels*: concert de musique classique au Centre baha'i à Luxembourg, tél.: 44 22 20

27.11 - Ministère de la Promotion Féminine, Femmes en détresse, Cid-femmes ...: Journée de solidarité contre la violence à l'égard des femmes: théâtre, expositions, table-ronde, stands, discothèque ..., Den Atelier (voir p. 24)

Journée de solidarité contre la violence à l'égard des femmes

Samedi
27 novembre

« Den Atelier »
54 rue de Hollerich
Luxembourg-Gare

théâtre:
Namasté

LTAM:
Antigone

LTC:
sketchs

expositions:
Fraënhaus
Mederchershaus
Cid-femmes

stands d'information

table-ronde

« Den Atelier »
54 rue de Hollerich
Luxembourg-Gare

RockSie-Disco

à partir de 22 heures
nuit blanche

DJ: Carole Marx

Ich habe die Muskelfrau gemalt, weil ich finde das schön, wenn man Muskeln hat.

Kevin, 10 Jahre